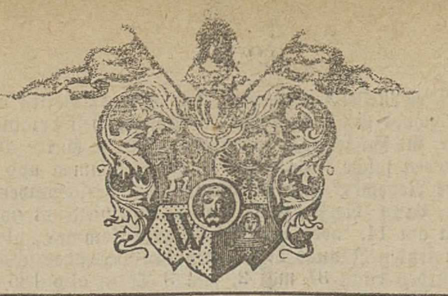
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 110. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. März 1873.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

57. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (5. März.)

11 Uhr. Am Ministertisch Graf Königsmarck und mehrere Commissarien.

Abg. Donalies interpellirt die Staatsregierung: Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten ist die amerikanische Pferde-Seuche über den Ocean verschleppt, in England zum Ausbruch gekommen. Ich richte an die königliche Staats-Regierung die Frage: 1) hat sie auf officiellem Wege sichere Kenntniß davon? 2) ist schon in Erwägung genommen, welche Maßregeln gegen die Verschleppung der Seuche nach Preußen resp. Deutschland und dem Continent rechtzeitig zur Anwendung zu bringen sind?

Abg. Donalies: Die Interpellation ist nicht aus dem Mißtrauen entsprungen, daß die Staats-Regierung nicht auch ohne diese Anregung das Nothwendige gethan hätte. Es ist aber vom höchsten Interesse für Einzelne, wie für die landwirthschaftlichen Vereine, etwas Authentisches zu erfahren. Die Staats-Regierung kann allein ermitteln, ob die Epidemie in England ausgebrochen ist oder nicht, ob die in England ausgebrochene und die amerikanische Pferdeseuche identisch ist mit der Influenza, die auch bei uns häufiger auftritt; sie scheint aber in so großem Umfange und mit so verschiedenen Folgen aufgetreten zu sein, daß ich sie nicht mit der Influenza identificiren kann. Mit der ersten Frage wäre auch die zweite verneint. Unter den Maßregeln müßte ein Verbot der Einfuhr die erste Stelle einnehmen, und damit vorzugehen, müßte man kein Bedenken tragen. England ging mit einem solchen Verbote sehr schnell vor, als die Rinderpest ausgebrochen war. Wir wollen wünschen, daß diese Erörterung überflüssig ist; was aber nicht überflüssig ist, das ist die Vorsicht.

Minister Graf Königsmarck: Der amerikanischen Pferdekrankheit ist seit ihrem ersten Auftreten die ernsteste Aufmerksamkeit seitens der Staatsregierung und des Reichskanzleramtes zu Theil geworden. Ich habe genaue Nachrichten eingezogen über die Natur und den Verlauf der Krankheit; danach ist constatirt diesseits und jenseits des Canals, daß die amerikanische Pferdeseuche mit der Influenza identisch ist und zwar mit der mildern Form derselben. Diese Influenza wurde zuerst im Anfang dieses Jahrhunderts hier beobachtet, zuletzt ist sie im Jahre 1871 in ziemlich verbreiteter Weise aufgetreten. Sie ist keine sehr gefährliche Krankheit, die statistischen Nachrichten, die mir zu Gebote stehen, weisen nach, daß in der Regel 1 Procent, allerhöchstens 4 Procent an Sterbefällen vorkommen. Unter diesen Umständen sind Ausnahme-Maßregeln nicht nothwendig; sie würden auch illusorisch sein, wenn sich die Nachbarstaaten, Frankreich, Belgien, und Dänemark denselben nicht anschließen. Diese haben noch nicht dazu gegriffen, also können wir damit nicht anfangen.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Haus tritt nunmehr in die erste, resp. zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die **Reisekosten und Diäten der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten**, ein: § 1. Die den Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten zustehenden Reisekosten und Diäten werden, von der nächsten Legislatur-Periode anfangend, nach den folgenden Sätzen gewährt: I. Die Reisekosten, einschließlich der Kosten der Gepäckbeförderung, 1) bei Reisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen gemacht werden können, für die Meile mit 10 Sgr. und für jeden Zu- und Abgang mit 1 Thlr., 2) bei Reisen, welche nicht auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden können, für die Meile mit 1 Thlr. 15 Sgr., II. Diäten mit 5 Thlr. für den Tag.

§ 2. Hinsichtlich der Berechnung der Reisekosten finden die, bezüglich der Reisekosten der Staatsbeamten geltenden Vorschriften Anwendung.

Vom Abg. Wedell-Behlingsdorf liegt der Antrag vor, die Diäten wie bisher mit 3 Thlr. für den Tag zu gewähren. Der Antrag ist von 29 Mitgliedern der Rechten, darunter v. Denzin und Holz, unterstützt.

Abg. v. Wedell motivirt ihn wie folgt: Man kann auch jetzt noch, allerdings bei bescheidenem Leben und Verzicht auf die Genüsse der großen Stadt mit 3 Thlr. auskommen. Die Ausdehnung der Sessionen ist eine große Calamität und wir müssen ihr ein Ende machen. Die Gefahr dieses Uebelstandes wächst aber durch die Erhöhung der Diäten. Durch das jetzige System der langen Sessionen wird das Element der practischen Leute, die in fortwährendem Contact mit dem Leben und dem Volke bleiben, immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Nach der letzten Volkszählung bestand der preußische Staat aus 17 Millionen solcher Leute, die durch Gewerbebetrieb, Landwirthschaft, Handel und Fabrikation ihren Unterhalt finden und aus 227,000 Verwaltungs- und Justizbeamten. Diese 17 Millionen haben gerade so viele Vertreter in diesem Hause wie die 227,000 (hört! rechts). Die Sessionen würden verkürzt werden, ohne die Gründlichkeit der Arbeiten zu beeinträchtigen, durch die Aufstellung eines dreijährigen Etats, die Bildung von Ausschüssen zu Vorarbeiten und die Beseitigung derjenigen Verfassungsbestimmungen, die diesen schleppenden Geschäftsgang mit sich führen, insbesondere den Artikel 74, wonach beide Häuser des Landtages gleichzeitig tagen müssen. Im vorigen Jahre haben wir Monate lang die Sitzungen unterbrechen müssen, und die Abgeordneten haben ihre Diäten fortbezogen: das ist schon bei 3 Thlr. ein bedenklicher Zustand, wie viel mehr bei 5 Thlr.! Die Kreisordnung ist jetzt in Ihrem Sinne geregelt worden, sie beruht auf den Grundlagen des Ehrenamts und der Selbstverwaltung, und da ist es nicht angebracht, hier diese Frage in solcher Weise zu lösen, wie sie jenen Grundlagen geradezu widerspricht. In Holland bekommen die Abgeordneten nur ein Pauschquantum; es könnte sich fragen, ob es nicht zweckmäßig ist, für die Abgeordneten, die in Berlin nicht zu Hause sind, Wohnungszuschüsse zu geben. Alles dies wird Sache der Erwägung für eine Commission sein müssen. Dem Abgeordneten muß der Vorzug bleiben, daß er seinem Wahlkreise auch materielle Opfer bringe und nicht für eine Besoldung materielle Politik treibe; wir wollen das Ehrenamt nicht in ein besoldetes verwandeln. (Beifall rechts.)

Abg. Berger (Witten): Als vor einigen Tagen dieses Gesetz in meiner Fraction berathen wurde, war der Wunsch allgemein, ohne Discussion die Vorlage sans phrase anzunehmen, und erklärte das als eine Frage politischen Takts. Aber das Kräutlein „politischer Takt" wächst nicht in Jedermanns Garten. (Oho! Lärm rechts.) Präsident: Der Redner will doch nicht einer Partei hier im Hause Mangel an Takt vorwerfen? — (Der Redner bestätigt dies durch Nicken mit dem Kopfe.) Dann ist die Sache damit abgethan. Der Abg. Berger fährt fort: Sie haben es anders gewollt, so zwingen Sie uns auch jetzt Ihnen zu antworten. Die Regierung erfüllt mit ihrem Gesetz nur die Forderung eines Verfassungsartikels, die seit 22 Jahren unerfüllt geblieben ist. Die Regierung ist doch entschieden eine conservative (Widerspruch rechts), ja, wollen Sie das Ministerium Roon ein nichtconservatives nennen? (Ja! im Centrum, Heiterkeit links.) Ich bin über Ihre Opposition erstaunt, zumal wenn die Regierung einen Zustand beendet, der thatsächlich zum Gespött des Inlandes und Auslandes geworden ist, und daher glaubte ich, Sie würden die Regierung in ihrem löblichen Bestreben unterstützen. Sollen denn die 5 Thaler eine Besoldung sein, oder nicht vielmehr eine Entschädigung? Ich theile die Ansichten des Vorredners über die Bedeutung des Ehrenamts; aber leistet ein Abgeordneter nicht genug, wenn er seine Zeit hier aufopfert, wenn er Monate lang hier in aufreibender Thätigkeit arbeitet? Ich danke Gott, wenn Herr von Bonin an den Präsidenten die üblichen Dankesworte richtet, ich die Thür des Saales hinter mir zumachen und mich schleunigst in meinen Reisewagen setzen kann. Aber soll der Abgeordnete außer seiner Aufopferung dem Staate noch aus der Tasche Geld zugeben? Wenn es bei 3 Thalern verbleibt, dann müßte ich beantragen, daß der Präsident einen Dispositionsfonds erhält, um für jeden, der mit 3 Thalern nicht auskommen kann, wie es bei dem Falle ist, nach dem Vorgange des Diogenes eine Tonne zu beschaffen. (Heiterkeit.)

Wenn Sie wünschen, daß der Abgeordnete die Neigungen des cynischen Philosophen theilen soll und sie selbst theilen, dann bin ich mit dem Antrag einverstanden, dann werde ich mir die Ehre geben, mich jeden Morgen nach Ihrem Wohlbefinden in Ihrer Tonne zu erkundigen. (Große Heiterkeit.) Sie sagen, Sie können mit 3 Thlr. auskommen: wenn mir das nur von ihnen vorgemacht werden würde! Vor wenigen Minuten habe ich bei Müller einen von Ihrer Seite gesprochen; er sagte mir: „ja, kann Sie [illegible] Mitteln zu." (Heiterkeit.) Ich hatte ferner geglaubt, der Vorredner würde, noch weiter in der parlamentarischen Geschichte Preußens zurückgehend, uns die 2 berühmten Vorbilder parlamentarischer Oekonomie des Jahres 1848 vorführen, die beiden Deputirten aus Oberschlesien, die unmittelbaren Vorgänger der Herren Grafen Renard und Bethusy-Huc (Heiterkeit); den Tagelöhner Kiolbassa und den Freigärtner Mros, diese beiden würdigen Volksvertreter haben mit den 3 Thlr. bedeutende Ersparnisse gemacht. Für sich selbst brauchten sie nicht mehr als 1 Thlr. täglich, den zweiten gaben sie verabredungsmäßig ihren Wahlmännern, den dritten legten sie in die Sparkasse (Heiterkeit). Ich habe noch diesen Morgen von einem Parteigenossen zwei Gasthofsrechnungen aus dem Monat Februar der Jahre 1872 und 1873 gesehen, und die diesjährige verlangt für dieselben Genüsse das Doppelte der vorjährigen. Bei solchen Veränderungen muß auch die Entschädigung, wie sie in den letzten 22 Jahren gegeben wurde, eine andere werden. Drei Thaler bekommt jeder Hausabputzer in Berlin, 3 Thlr. jeder Subalternbeamte, der sich außerhalb befindet, — soll die Entschädigung der Volksvertreter geringer bemessen sein?

In meinem Wahlkreis sagen viele Wähler, der Dreithalersatz werde nur nicht verändert, damit die Mitgliedschaft dieses Hauses an die Personen gebunden bleibe, die stark zusetzen können; man wolle dergestalt das freie Wahlrecht beschränken. Denn natürlich, wenn der sonst geeignete Candidat keine Zuschüsse leisten kann, kann er auch keine Wahl annehmen; die Fälle sind und zwar nicht vereinzelt, vorgekommen. — Wenn Herr v. Wedell von dem Pauschquantum der holländischen Deputirten spricht, hätte er gut gethan, die Höhe desselben zu nennen; er hat sie wohl nur im Interesse seiner Deductionen verschwiegen. Dieses Pauschquantum beträgt 2000 Gulden jährlich, abgesehen von den bei der Kleinheit des Landes geringen Reisekosten, das entspricht einem Satz von 1150 Thalern. Hätten wir regelmäßig, was Gott verhüte, 4 Monate jährlich zu tagen, so bekämen wir 600 Thaler, die Hälfte des holländischen Satzes. In Oesterreich erhalten nach dem Gesetz vom 7. Juni 1861 die Abgeordneten ein Tagegeld von 10 Gulden ö. W. = 6 Thlr. 20 Sgr., außerdem eine Reisekosten-Vergütigung von 1 Gulden für die Meile sowohl für die Hin- als Rückreise. In § 3 dieses Gesetzes wird bestimmt, daß sowohl die Tagegelder als Reiseentschädigungen aus dem Fonds für die sämmtlichen Auslagen für die Reichsvertretung bestritten werden, und in § 4, daß kein Abgeordneter auf diese Diäten verzichten darf. — Nun hat Herr v. Wedell vorhin unter entschiedener Mißbilligung des Hauses die Befürchtung ausgesprochen, daß bei höherem Diätensatz die Sitzungen des Hauses sich über Gebühr verlängern möchten. Trotz der 10 Gulden, die in Oesterreich gezahlt werden, leidet doch weder der Reichsrath noch in specie das Abgeordnetenhaus dort an der chronischen Krankheit der Beschlußunfähigkeit. Und daß wir in den letzten Jahren hier so lange gesessen haben, war nicht unsere Schuld, sondern die Schuld der seit 1866 und 1870 gänzlich veränderten Verhältnisse, es ist einfach die Folge der Nothwendigkeit, den preußischen Staat von Grund auf neu aufzubauen. (Heiterkeit rechts.)

Auf allen Gebieten ist, abgesehen von der Concentrirung des Kriegswesens und der äußern Angelegenheiten, eine absolute Reorganisation nöthig. Wollen Sie mit einem Staat von 24 Millionen, der noch dazu neue Glieder in sich aufgenommen hat, solche Arbeit vornehmen, dann ist es nicht zu verwundern, daß die Sitzungen 4 und auch wohl 5 Monate dauern. Mit den 3 Thalern hängt das aber nicht zusammen. — In Frankreich erhalten die Abgeordneten 25 Francs täglich, in Amerika sollen sie nach einem mir zugekommenen Telegramm jährlich 6500 Doll. erhalten. Ist es denn ernst gemeint, daß bei der elenden Bezahlung von 600 Thlr. — ich würde auch mit 5 Thlr. nicht auskommen — die Abgeordneten wegen der Diäten die Sitzungszeit in die Länge ziehen sollten? Will Herr v. Wedell die Dauer der Sessionen durchaus abkürzen, so ist das einfache Mittel dazu die Abschaffung des Herrenhauses (aha! rechts). Will Herr v. Wedell damit das Beispiel befolgen, welches Herr v. Bismarck mit dem deutschen Reichstage gegeben hat, also das Einkammersystem herstellen, dann werden wir Hand in Hand gehen. Sie vergessen aber, daß Sie (nach rechts), meist Gutsbesitzer und Mitglieder des Provinzial-Landtages, nie daran gedacht haben, die Diäten für den Provinzial-Landtag herabzusetzen (Heiterkeit links). Da lassen Sie sich einen Satz und extra Reisekosten bezahlen, die viel höher sind, als die, welche wir in der Reichshauptstadt bekommen. (Ruf: Ist nicht mehr!) Man hat neulich im Herrenhause bei der Debatte über den Provinzialfonds angenommen, daß den Kreisausschußmitgliedern 4 Thlr. Diäten gebührten (Hört! links). Wenn Sie also in der Kreishauptstadt sich 4 Thlr. bezahlen lassen wollen, dann kann man doch unmöglich in der Reichshauptstadt Berlin, die sich durch allergrößeste Theuerung auszeichnet, mit 3 Thlr. auskommen. Bei Ihrem Eifer gegen das Gesetz wird die Debatte sich noch etwas verlängern und noch einiges Weitere hier vorkommen.

Ich habe leider nicht Zeit gehabt, die Namen der Unterzeichner des Antrags Wedell anzusehen; ich hoffe, daß, wenn man in ein näheres Studium dieser Unterzeichner bezüglich ihrer politischen Wirksamkeit einginge, Sie auf dieselben das Schriftwort anwenden könnten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", daß sie also sämmtlich sich durch größte Pünktlichkeit hervorthun. Sie müssen zugeben, daß das Catospielen immer ein recht faules Geschäft ist. Aber ich hätte gewünscht, Sie wären offen mit der Sprache herausgekommen, statt über die Möglichkeit zu discutiren, in Berlin mit 3 Thlr. auszukommen. Es wäre ehrlich und gerader gewesen — verzeihen Sie die Worte — wenn man gesagt hätte: wir wollen, daß die Mitgliedschaft der Volksvertretung bei den besitzenden Classen bleibe, wir wollen hier vielleicht nur Mitglieder der Gründer- oder höchstens Geldaristokratie. Dessen würden Sie sich nicht entschlagen können, eine Anzahl von Berliner hereinzubekommen, die Sie allerdings nicht lieben. In solchem Collegium wäre es zuletzt so langweilig, daß Sie zuletzt doch die Diäten wieder einführen müßten. Ueberlegen Sie sich die Sache noch einmal als conservative und specifisch ministerielle Partei, und unterstützen Sie die Regierung dieses Artikel 74 nach allen Seiten. Wollen Sie das nicht, dann seien Sie ganz ehrlich, ganz gerade heraus und beantragen Sie eine legislative Aenderung des Artikel 74, in welchem Antrage stehe; „Jeder Preuße kann zum Abgeordneten gewählt werden, insofern er über 5000 Thaler jährliches Einkommen hat."

Abg. von der Goltz-Dramburg: Wer die Verhandlungen der Budgetcommission kennt, weiß, daß dieser Gesetzentwurf und der gleichzeitig vorliegende Antrag Berger sich zu einander verhalten wie Wirkung und Ursache. Daß mit drei Thalern nicht auszukommen sei, kann ich nicht zugeben. Es wird ja thatsächlich und zwar in allen Parteien der Beweis dieses Auskommens geliefert. Die Hauptgefahr der hohen Diäten liegt darin, daß der gewerbsmäßige Parlamentarismus dadurch genährt und wo er noch nicht vorhanden ist, geweckt wird. Ihre Deduction, daß das freie Wahlrecht durch niedrige Diäten beschränkt wird, trifft nicht zu. Erwägen Sie doch die Thatsache, daß die destructiven Tendenzen der radicalen Parteien nicht hier, sondern im Reichstage vertreten sind, wo gar keine Diäten gezahlt werden. Wird der höhere Diätensatz angenommen, so wird wenigstens eine Controle nothwendig sein für die bei den Sitzungen Fehlenden und Abwesenden. Im Jahre 1871 bis 1872 haben durchschnittlich gefehlt bei den namentlichen Abstimmungen 61 Abgeordnete, im Jahre 1872 bis 1873 aber haben bei den ersten 20 namentlichen Abstimmungen durchschnittlich 108 Abgeordnete gefehlt. (Hört! Hört!) Es giebt ja, wie allgemein bekannt ist, Abgeordnete, die mit ziemlicher Regelmäßigkeit fehlen und daß die auch den vollen Diätensatz beziehen, ist doch gewiß nicht gerechtfertigt. (Abg. Richter-Hagen: Sehr wahr!) Die Zustände in Amerika dürfen für uns nicht maßgebend sein. Die Käuflichkeit der dortigen Deputirtenämter ist genugsam bekannt. In England aber, auf das doch sonst die Herren von der Linken so gern verweisen, werden gar keine Diäten gezahlt. Ich empfehle die Vorberathung in der Commission und sollte diese abgelehnt werden, die Ablehnung des Regierungs-Entwurfs. (Beifall rechts.)

Abg. v. Saucken-Tarputschen. Der Standpunkt der persönlichen Noblesse, der es unangenehm ist, für sich selbst mehr Geldeinnahmen zu beschließen, ist ein absolut unrichtiger. Wer noch die Auffassung hat, daß seine persönliche Stellung hier überhaupt mitspricht, der hat noch nicht die höhere Auffassung eines Abgeordneten. (Unruhe rechts.) Wer in dies Haus eintritt, muß seine persönliche Stellung draußen lassen. Der Vorredner trat mit großer Noblesse für seine Person auf und sprach den Gedanken aus, daß Andere bei 5 Thlr. Diäten die Session zu verlängern oder ein Gewerbe daraus zu machen suchen könnten. Wenn Sie prätendiren, daß Sie so colossal nobel sind, so müssen Sie auch zulassen, daß jeder andere Abgeordnete dasselbe sagt. Wenn die Regierung nach den allgemeinen Berliner Verhältnissen 5 Thlr. herausgerechnet hat, so hat dies allein schon ein großes Gewicht. Ein Bauhandwerker verlangt in Berlin 2 Thlr. pro Tag und macht doch in Betreff der Kleidung und Wohnung nicht die Ansprüche eines Abgeordneten. Trotzdem beide Redner jener Seite das Bedürfniß verneinen, passirte es ihnen doch, daß sie in ihren Ausführungen auf die Unzulänglichkeit der Diäten ein großes Gewicht legten; sie wollen sogar in dieser Beziehung eine Verfassungsänderung. Die Berufung auf die Selbstverwaltung beweist nur, daß Sie in den Sinn dieses Wortes noch nicht eingedrungen sind; denn das Abgeordnetenhaus verwaltet nicht die Angelegenheiten der Wähler, sondern steht der Staatsregierung bei der Gesetzgebung zur Seite. Der Vorredner hat mit Bezugnahme auf die Diätenlosigkeit des Reichstags ausgesprochen, daß die Diäten den gewerbsmäßigen Parlamentarismus befördern; er hat wahrscheinlich den berufsmäßigen gemeint. Gerade die jetzige Einrichtung der Diätenlosigkeit und der unzulänglichen Diäten machen es nothwendig, daß sich bestimmte Kreise von Männern bilden, die sich diesem Berufe widmen.

Wenn wir die Folgen dieses Zustandes betrachten, so finden wir, daß ein gewisser Stamm von Abgeordneten das Parlament füllt und diese Herren sich bemühen, ihre Familien nach Berlin mitzunehmen. Denn Sie können unmöglich verlangen, daß der Mann sich Monate oder Jahre lang dem Leben in seiner Familie entzieht. (Heiterkeit rechts.) Ja, m. H., der nächste Gedanke ist doch, daß man seine Familie mitnimmt. Hier suchen sich die Herren dann einen Nebenerwerb, weil sie mit 3 Thlr. täglich nicht auskommen können. Ich tadele das keineswegs, aber die Thatsache steht fest, daß eine große Zahl von Abgeordneten sich an gewerblichen Unternehmungen betheiligt, denen sie in ihrer früheren Lebensstellung fernstanden. Eine Folge der niedrigen Diäten ist auch, daß sich viele Berliner, jetzt ungefähr 50, im Parlamente befinden; das schadet nichts, wenn sie nur tüchtig sind; aber Sie auf jener (rechten) Seite wollen das ja vermeiden. Wir wollen überhaupt Diäten; denn wir meinen, nicht mit dem Reichthum wächst die Tüchtigkeit. Diejenigen, die in ärmlicher Studirstube sich ihre Kenntnisse erworben haben, sind besser und tüchtiger als die Wohlhabenden, die nur oberflächlich sich mit den Dingen beschäftigen und nur Worte zu machen wissen, ohne materielle Grundlagen. Wenn wir die Wähler wirklich frei wählen lassen wollen, dann müssen wir ihnen die Möglichkeit gewähren, einen unbemittelten, aber tüchtigen Mann in das Haus zu schicken, der sich nicht nach den aufreibenden Geschäften des Hauses noch mit Nebenerwerb abgeben muß und sich den Kopf zerbricht, wie er mit den 3 Thlrn. auskommen soll. Sie wollen aus politischen Gründen verhindern, daß einfache, nicht wohlhabende Männer in das Haus kommen. Eine Commissionsberathung halte ich für nicht nothwendig.

Abg. v. Kardorff: Ich habe eigentlich nicht die Absicht, in die Frage einzutreten, ob Diäten oder nicht; aber der Lauf der Discussion wird mich dahin führen. Ich bin nicht der Meinung, daß man mit den 3 Thalern auskommt; ich wünsche aber auch gar nicht, daß man damit auskommen soll; daß die Erhöhung der Diäten eine Verlängerung der Session herbeiführen sollte, glaube ich auch nicht; der Reichstag tagt eben so lange wie wir. Trotzdem der Reichstag keine Diäten bezieht, möchte ich doch nicht behaupten, daß er unter denjenigen Versammlungen steht, welche Diäten beziehen. Der Abg. Berger hat gesagt, die Wähler hätten ein besonderes Interesse, daß die Abgeordneten auskömmliche Diäten haben. Wenn das wahr wäre, würden wir schon mit Petitionen überschüttet worden sein, es ist aber noch keine einzige Petition eingegangen, welche uns zur Erhöhung der Diäten aufforderte. (Große Heiterkeit.) Eine Erhöhung auf 5 Thaler würde noch mehr Beamte in das Haus führen, und diesen Zustand wünsche ich nicht, und auch das Haus wünscht ihn nicht, wie die Abstimmung über den Gesetzentwurf vom Staatsministerium eine Aenderung der Wahlbezirke einzuführen zeigt. Trotzdem das Haus sich auf allen Seiten überzeugte, daß man nicht tendenziös eine Partei unterstützen wolle (Abg. Richter (Hagen): Nein! Nein!) damals waren alle Parteien davon überzeugt (Rufe links: Nein!) Die Discussion ging weit auseinander. Man wollte in dem Zeitpunkte, wo das parlamentarische Leben in Fluß gerathen war, keine größeren, ja nicht einmal unbedeutendere Aenderungen vornehmen. Man wollte eine organische Verbindung zwischen Reichstagsabgeordneten und preußischen Abgeordneten herstellen, sie vielleicht sogar identificiren. Die damaligen Gründe sprechen heute noch eben so sehr wie damals, vielleicht noch mehr.

Bisher war Reichskanzler und Ministerpräsident in einer Person vereinigt. Jetzt ist das nicht der Fall und ich halte diese Aenderung für entschieden unrichtig und für nicht ungefährlich. Die Frage, ob wir nicht das Herrenhaus reformiren sollen, kann ebenfalls jetzt nicht entschieden werden. Es ist ja ein lautes Geheimniß, daß von einer Seite danach gestrebt wird einen Senat daraus zu machen. Der Senat ist das Einkammersystem. Jetzt etwas zu ändern halte ich nicht für richtig. Jene (linke) Seite des Hauses hat uns bei Gelegenheit der Provinzialverbände gelehrt: principiis obsta! Sie hat gesagt, den alten Provinzialverbänden sollen die Fonds nicht überwiesen werden, um ihnen nicht neue Kräfte zu verleihen. Ich mache darauf aufmerksam, daß wir gegenwärtig über 400 Mitglieder des Abgeordnetenhauses, über 300 des Herrenhauses, über 300 Reichstagsmitglieder haben, und mindestens 1000 Provinzialvertreter bekommen werden; da haben wir einen so großen Consum von intellektuellen Kräften, daß er dem Lande nicht nützlich, sondern schädlich ist. Eine Vereinbarung aller dieser Institutionen wird nur erschwert, wenn man das Mandat noch weiteren Klassen acceptabel macht. Der Fürst Bismarck hat 1869 ausgesprochen, daß es Pflicht der Regierung und der Bundesbehörde sei, eine Vereinfachung der seit 1866 geschaffenen Räderwerke zu suchen. Das hat bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt. Wenn wir endlich Resultate sehen wollen, dürfen wir auch jetzt die Diäten nicht erhöhen. Verweisen Sie das Gesetz an eine Commission.

Abg. Windthorst (Meppen): Die Verfassung bestimmt, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Diäten beziehen sollen; die Frage, ob Diäten oder nicht, ist damit gesetzlich entschieden. Man hat bisher 3 Thlr. gezahlt, die Regierung schlägt jetzt 5 Thlr. vor und thut damit gar nichts anderes als die Differenz ausgleichen, die seit 20 Jahren im Geldwerth eingetreten ist. (Sehr richtig! links.) Vor 20 Jahren kam man mit 3 Thlr. sehr viel weiter als heute mit 5 Thlr., darum sollten wir eigentlich ohne jede Erörterung der Regierung beitreten. Es wird nichts geändert; es tritt nichts den weitaussehenden Plänen des Herrn v. Kardorff entgegen. Wenn gesagt ist, anderswo würden gar keine, und noch anderswo würden höhere Diäten gezahlt, so ist es schwer in derartigen Dingen von einem Lande auf das andere zu urtheilen. Wenn die Herren meinen, daß in England keine Diäten gezahlt werden, so steht rechtlich wenigstens fest, daß die Wahlkreise ihren Abgeordneten in London standesgemäß unterhalten müssen, wenn diese keinen Gebrauch davon machen, wird die Rechtsfrage dadurch nicht aufgehoben. Wenn der Abgeordnete v. Kardorff sagt, der Reichstag stehe nicht unter anderen Versammlungen, so behaupte ich, wenn die Dinge im deutschen Reichstage so weiter gehen, wird es bald an Candidaten fehlen. Sie werden schon sehen, wie sich das Haus am 12. ausnehmen wird. Ein diätenloses Haus ist eine besondere Liebhaberei, namentlich der freiconservativen Herren, die einen Rekrutirungsbezirk besitzen, der allerdings den Gütern dieser Erde nahe liegt. Das ist aber, bei der jetzigen Vermögenstheilung in Deutschland nicht lange mehr möglich, wenn alle Lebensverhältnisse vertreten sein sollen. Soll sich das Parlament das Vertrauen erhalten, dann müssen alle Schichten des Volkes vertreten sein und die Vertretung muß nicht ein Privilegium der Reichen werden. Sie, die jetzt so lebhaft gegen die Diäten stimmen, glauben Sie mir, bei der jetzigen Entwicklung werden Sie recht bald nicht mehr zu den Besitzenden im eminenten Sinne gehören; das Capital überholt Sie. (Sehr richtig! links.)

Wollen Sie, daß die Herren von der Börse hierhergehen und die Interessen des Landes vertreten? Ich wünsche es nicht. Ich wünsche, daß Bürger und Bauer und Edelmann in Gemeinschaft vertreten sind und das ist nur bei Zahlung von Diäten möglich. Sie scheinen es als ein Attentat auf den Conservatismus zu betrachten, wenn die Diäten auf 5 Thlr. erhöht werden. Das kann ich gar nicht finden; 5 Thlr. sind eben heute nicht mehr als 3 Thlr. vor 20 Jahren. Die Wahlen werden nicht geändert durch dieses

Gesetz; durch viele andere Dinge könnten sie geändert werden, aber das hat mit der Diätenfrage Nichts zu thun. Daß di Zahl der Beamten vermehrt werden soll, vermag ich nicht zu verstehen. Glauben Sie denn, daß die Wählerschaft unseres Landes, wenn sie einen andern tüchtigen Mann bekommen kann, einen Beamten wählt; daß sie es jetzt thun wird, wo sie die Maßregelungen der Beamten gesehen, die eine Meinung zu haben sich erlaubten. (Sehr richtig!) Wenn die Wähler sich jetzt nicht nach unabhängigen Männern umsehen, so erkläre ich sie für unwürdig; dann ist unser System gar nicht zu halten. Sollte man jetzt Männer hierher schicken, die nicht im Stande sind, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. (Beifall.) Sollte Jemand bereit sein, seine Stellung seiner Ueberzeugung zu opfern, so ist er geeignet und wird deshalb gewählt, nicht wegen der 5 Thaler. Wenn der Abgeordnete v. Kardorff unter dem Beifall des Hauses sagte, wenn man bei den Wahlen die geeigneten Leute nicht finden könnte, so hätte man uns Petitionen geschickt, das wir die Diäten erhöhen sollten, — nun, meine Herren, nach den Erfahrungen, die das Volk mit den Petitionen gemacht hat, wird es bald damit aufhören. (Sehr wahr!) Das kann ich bezeugen, die Wahlbezirke — und ich habe mich in den Wahlverhältnissen vielfach umgesehen (Heiterkeit) — sind in Verlegenheit um Candidaten, weil mancher sagt: ich kann die Opfer nicht bringen, die nothwendig sind, um nach Berlin zu gehen. Haben denn nicht schon einige Bezirke ihren Abgeordneten im Reichstag eine Unterstützung gegeben? Solche indirecte Entschädigung ist viel schädlicher als eine directe; die Männer werden von ihrer Partei abhängig und das ist sehr schlimm.

Wenn von der rechten Seite behauptet ist, die Mitglieder kämen mit 3 Thlr. aus, ich bin nicht so glücklich, die Rechnung der einzelnen revidiren zu können, wer ihnen das Material gegeben, weiß ich nicht. Wenn gesagt ist, wir müßten Opfer bringen, nun, meine Herren, Opfer bringen wir genug; eine Arbeit von mehreren Monaten hier im Hause ist ein sehr großes Opfer. Ich bin überzeugt, kein Mitglied des Hauses, welches ernsthaft arbeitet, und das thun Sie ja alle, kann eine Session ohne Verkürzung seines Lebens durchmachen. Das Institut der Ehrenämter muß allerdings noch weiter entwickelt werden, aber bei jedem Ehrenamt wird ja eine mäßige Entschädigung für die Kosten gewährt. Und eine feste Besoldung für die Arbeitskräfte sind die 3 Thlr. nicht. Man hat von gewerbsmäßigem Parlamentarismus gesprochen; sollen denn alle Jahre neue Leute hierherkommen? Es ist wünschenswerth, daß ein gewisser parlamentarischer Stamm, der in den Geschäften geübt ist, vorhanden sei. Daß keine Stagnation eintritt, dafür sorgten die Verhältnisse und schließlich der Tod. Was der Blick auf die Ministerial-Verhältnisse und die großen Pläne des Abg. v. Kardorff sollten, kann ich nicht übersehen; zur Sache haben sie nichts zu thun. Er hat dann noch von einer Umwandlung des Herrenhauses in einen Senat gesprochen. Wenn er nur gesagt hätte, was er unter Senat versteht, wie er componirt werden, welchen Wirkungskreis er haben soll. Gott behüte uns vor einem französischen Senat. Das Einkammersystem führt zur Republik (Widerspruch links), ja, meine Herren, es führt unbedingt zur Republik; der alte Thiers weiß sehr wohl, weshalb er zwei Kammern haben will. Ich habe diese Bemerkung nur gemacht, weil die anderen Redner dies ausgeführt haben. Mit der Sache selbst hat das Alles nichts zu thun. (Sehr gut! links.) Verweisen Sie das Gesetz nicht an eine Commission.

Die erste Berathung wird geschlossen, ohne daß eine Verweisung der Vorlage an eine Commission beliebt wird. Zur zweiten erhält das Wort der Abg. Richter (Hagen): Der Gedanke einer Verschmelzung der Reichstagsmandate und der Landtagsmandate ist für mich discutabel; es würde dann darauf ankommen, auf die neue Institution alle Vortheile der alten zu übertragen; vom Reiche würden wir aufnehmen das allgemeine Stimmrecht und das Einkammersystem und von Preußen die Diäten. (Heiterkeit.) Auf diese Weise könnten wir vielleicht zu einer ganz vernünftigen Verfassung kommen. Indessen das ist Zukunftsmusik, und diese sollte uns nicht abhalten, das zu thun, was im Augenblick nothwendig ist. Es handelt sich durchaus nicht darum, die bisherige Grundlage zu verändern, sondern vielmehr darum, sie gegen Veränderung zu schützen, die sonst durch die veränderten thatsächlichen Verhältnisse herbeigeführt wird. (Sehr richtig.) Für diejenigen Abgeordneten die in Berlin wohnen, hat die Frage ja eine verhältnißmäßig untergeordnete Bedeutung. Mag nun der Satz 3 Thlr. bestehen bleiben oder nicht, das wird die in Berlin Wohnenden nicht abhalten, ein Landtagsmandat anzunehmen, so wenig wie die Diätenlosigkeit im Reichstag bisher einen Berliner abgehalten hat, ein Reichstagsmandat anzunehmen. Die Frage hat daher eine Bedeutung namentlich für diejenigen, welche nicht in Berlin domicilirt sind. Wenn man sagt, es würden unter allen Umständen dieselben Leute gewählt werden, mag man Diäten geben oder nicht, so kann ich an meiner Person das Gegentheil beweisen. Ich würde in den Reichstag von Schwarzburg-Rudolstadt schwerlich gewählt worden sein, wenn im Reichstag Diäten gezahlt würden.

Der Schwarzburg-Rudolstädter Landtag hat sich noch in diesem Jahre an die dortige Regierung gewandt und ihr die Nothwendigkeit vorgestellt, Diäten zu zahlen, weil man sonst stets genöthigt sei, sich in der Auswahl der Candidaten auf Berlin zu beschränken. Es liegt also in dem Mangel der Diäten oder in ungenügenden Diäten eine Erleichterung der Concurrenz um Mandate für solche, die in Berlin wohnen. Ungenügende Diäten befördern die Zunahme der Berliner in den gesetzgebenden Körpern. Sehen Sie sich doch den Reichstag an. Wenn wir Berliner striken, so kommt der ganze Reichstag überhaupt am 12. gar nicht in Gang. (Heiterkeit.) Sie werden ja Gelegenheit haben, Betrachtungen über die leeren Bänke dort anzustellen. So schwach steht es mit der Beschlußfähigkeit des Reichstags, daß wenn einmal ein schöner Frühlingstag uns Berliner verlocken sollte, die achtmonatliche angestregte Thätigkeit zu unterbrechen, um im Thiergarten grüne Bäume zu sehen, der Reichstag sofort beschlußunfähig ist (Rufe: zur Sache!), dann muß der Präsident Simson die Diener hinausschicken, und in der Garderobe die Hüte und Mützen nachzählen lassen, um sich zu vergewissern, ob noch die Beschlußunfähigkeit vorhanden ist. Ja sogar der Umstand, daß hinter dem Reichstag ein Garten sich befindet, ist geignet, die Beschlußfähigkeit in Frage zu stellen.

Der Präsident: Ich möchte dem Redner die Frage vorlegen, ob es ihm nicht angemessen erscheint, eine derartige Kritik der Reichstagsverhältnisse an diesem Orte zu unterlassen.

Abg. Richter (Hagen): Nach der Praxis des Reichstages ist es gestattet, parlamentarische Körperschaften der Einzelstaaten frei der Kritik zu unterziehen. Wenn aber der Herr Präsident eine andere Ansicht hat, als der Präsident Simson, so habe ich mich natürlich zu fügen. Das Herrenhaus liegt uns ja noch viel näher, als der Reichstag. Im Herrenhaus sind wir Berliner ja jetzt nahezu unter uns; beim letzten Pairsschub sind fast nur Berliner geschoben und nur bei besonders feierlichen, politischen Gelegenheiten kommen die Herren aus der Provinz in großer Zahl her. Im Uebrigen sind die Berliner so ziemlich unter sich, bis auf einige alte Herren aus der Provinz, die aber auch nicht weit her sind. (Stürmische Heiterkeit.) Indessen ich bestreite gar nicht, daß, mag man die Diäten nun bestimmen, wie man will, auch sonst gewisse Elemente aus der Provinz unter allen Umständen in Berlin sich einfinden können, und daß gerade in den mäßigen Diäten eine Stärkung dieser Elemente liegt. Man hat gesagt, der höhere Diätensatz würde besonders die Beamten verlocken, sich um Mandate zu bewerben. Nun, die Beamten, welche blos anstreben, fünf Thaler täglich zu verzehren, sind die schlimmsten Streber noch lange nicht. Unter den eigentlichen Strebern verstehe ich solche, denen die parlamentarische Thätigkeit nicht Selbstzweck ist, sondern die andere Zwecke mittelst derselben verfolgen, die etwa darauf ausgehen, bei der Gelegenheit, die sich hier ihnen vielfach bietet, sich vor ihren hohen Vorgesetzten in ein günstiges Licht zu stellen, ihre Gesinnungstüchtigkeit, ihre Fähigkeit, ihre Arbeitskraft zu documentiren. Nun, dieser Art Leute kommt es gar nicht darauf an, ob sie in Berlin etwas mehr oder weniger ausgeben, denn auch im gewöhnlichen Leben kommt es dem Musterreiter nicht darauf an, in einer fremden Stadt etwas drauf gehen zu lassen (Heiterkeit).

Die zweite Klasse, denen man durch niedrige Diäten die Concurrenz erleichtert, das sind die sogenannten „gesättigten Existenzen"; darunter verstehe ich Leute, die den größten Theil ihres Lebens rein Erwerbsinteressen gewidmet haben, und nachdem der Geldsack bis zum Rande voll geworden ist, das Bedürfniß fühlen, ihm einen anständigen Stempel aufzudrücken (große Heiterkeit); sie suchen den Titel eines Abgeordneten, um in ihren äußeren Verhältnissen anständiger zu erscheinen, als sie eigentlich sind. Solche Abgeordnete, wenn sie sich künftig hier etwa einfinden sollten, können Sie überall finden bei Festlichkeiten, bei Hofe; sie geben ihre Karten bei allen Ministern ab; nur da finden Sie sie nicht, wo es wirklich etwas zu arbeiten giebt, z. B. in Commissionen. Solche Abgeordnete würden vielleicht ihr Mandat auch dadurch zu verwerthen suchen, daß sie sich in die Verwaltungsräthe der Gründergesellschaften drängen; sie werden nicht einmal Anstand nehmen, mit ihrer Abgeordnetenqualität auf Gründerprospecten zu figuriren. Nun, meine Herren, wenn dann ein solcher Abgeordneter als Verwaltungsrath einer größeren Gesellschaft für die Theilnahme einer einzigen Verwaltungsrathssitzung 800 Thlr. Tantieme bezieht, wie es ja gegenwärtig in Berlin vorkommt, dann kann es ihm natürlich nicht darauf ankommen, ob er für sein Nebengeschäft als Abgeordneter 3 Thlr. oder 5 Thlr. Diäten hat. Es giebt nun allerdings noch ein anderes Mittel, auch bei geringen Diäten auszukommen. Dies Mittel besteht darin, daß man in Berlin nicht anwesend ist, sich aber gleichwohl die Diäten für die Abwesenheit bezahlen läßt.

Beispielsweise, m. H., ich will sagen eine Session wurde am 22. Novbr. eröffnet. Es würden solche Abgeordnete dann herkommen und vielleicht hierbleiben bis Ende November, dann würden sie verschwinden bis zu den Weihnachtsferien, dann die Ferien hindurch und vielleicht noch die Ferien verlängernd etwa am 14. oder 15. Januar zurückkommen, gleichwohl würden sie dann am letzten Januar die Diäten pro December und Januar voll erheben. Sie würden dann 31 mal 2, mal 3 Thlr., also 186 Thlr. Diäten erhalten für eine Anwesenheit von nur 14 Tagen in Berlin, das macht pro Tag 13 bis 14 Thlr. Diäten. Ich habe hier eine Liste von sieben conservativen Abgeordneten — ich will die Namen nicht nennen, die genau in dieser Weise verfahren sind. (Hört!) Die Herren sind zuletzt hier gesehen worden am 28. November bei der namentlichen Abstimmung; sie tauchten erst wieder auf bei der namentlichen Abstimmung vom 14. oder 15. Januar. Bei allen namentlichen Abstimmungen und bei allen Namensaufrufen, in der Zwischenzeit haben sie stets ohne Entschuldigung gefehlt. (Hört!) Gleichwohl haben diese Herren am 31. Januar ganz pünktlich die Diäten erhoben für den ganzen Monat December, wo sie keinen einzigen Tag in Berlin waren und für den ganzen Januar, in welchem sie 14 Tage in Berlin waren. Zwei von diesen geehrten Herren befinden sich unter den Antragstellern, den Diätensatz von 3 Thlr. zu belassen. (Große Heiterkeit.) Ich habe diese Debatte nicht gewünscht, Sie (zur Rechten) haben sie provozirt! Jetzt müssen Sie sie auch in ihren Consequenzen auskosten.

Ich finde es allerdings ganz consequent, wenn man sich bei solchen Maximen mit einem Diätensatze von 3 Thlr. begnügt; ja, ich würde es noch consequenter finden, wenn man beantragte, es bei einem Thaler bewenden zu lassen; denn auch bei 1 Thlr. Diäten kann man auf diese Weise wirklich auf 5 Thlr. Diäten pro Tag der Anwesenheit in Berlin kommen, diejenigen Mitglieder, die den Antrag auf nur 3 Thlr. Diäten unterstützen, haben bei den namentlichen Abstimmungen, die im Monat Januar stattgefunden haben — zusammen 43 Mal ohne Entschuldigung gefehlt. Als der Abg. Berger am 7. Januar nach Schluß der Weihnachtsferien den Namensaufruf beantragte, fehlten von den Antragstellern 14. (Hört, Hört!) Gegen Mitte Januar haben sie sich dann meistens eingefunden, einige davon sind aber wieder abgereist und dann erst Ende Januar wieder gekommen; gleichwohl haben sämmtliche Herren pünktlich am 31. Januar die Diäten für den ganzen Monat Januar erhoben. Durch solche Thatsachen kommt dieser Antrag und alle Reden, die hier gehalten worden sind, in ein eigenthümliches Licht. Und ich fürchte, wenn Ihr hoher Gönner, der Reichskanzler erfahren sollte, was heute hier geredet worden ist, sich dann versucht fühlen könnte, ein Wort auf Sie anzuwenden, das durch ihn im parlamentarischen Leben eingebürgert worden ist. Ich fürchte, er könnte versucht sein, Sie der politischen Heuchelei zu bezichtigen (Pfui rechts.)

Präsident v. Forckenbeck ruft den Redner, falls er sich über diese letzte Aeußerung nicht näher erklärt, (was nicht geschieht), zur Ordnung.

Abg. v. Gottberg: Zu § 1 selbst hat Abg. Richter eigentlich gar nichts gesagt, vielmehr scheint es, als ob er nur, um Skandal zu machen, sich in dem Bureau die Daten zu den vorgebrachten Dingen hat geben lassen. (Großer Lärm. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Wenn wir uns über den Besuch des Hauses seitens der Mitglieder der Linken statistische Notizen machen wollten, würden wir sicherlich eben solche Resultate aufweisen können. Aber solches Thun verschmähen wir. Auf unserer Seite finden Sie auch solche Existenzen, wie sie Herr Richter geschildert hat, nicht; wir sind nicht Mitglieder von Verwaltungsräthen, wir haben keine Gründer-Existenzen unter uns. Aber mit großer Prätension brüsten Sie sich ja seit dem Lasker'schen Antrage mit Ihrer Tugend und Moral, wer es mehr entspräche für unseren Antrag zu stimmen. Es ist ein Krebsschaden unserer Zeit, daß Alle mehr brauchen wollen, als sie haben; gehen Sie doch dem niederen Volke mit Ihrem Beispiel voran und zeigen Sie ihm, daß Sie sich einzurichten verstehen. Uns hat es unser Takt immer verboten, die Erhöhung der Gehälter der Landräthe zu beantragen. Und aus demselben Takt hätten Sie warten müssen, bis das Herrenhaus einen solchen Antrag auf Erhöhung Ihrer Diäten gestellt hätte. Wenn die linke Seite betont, daß hier das Leben für Fremde besonders theuer sei, welche ihre Familie zu Hause haben, so müßten die Berliner Abgeordneten ganz auf die Diäten verzichten. — Was die armen Abgeordneten aus der Studirstube anlangt, die uns der Abg. v. Saucken anpreist, so wünsche ich sie vom Hause fern; wir brauchen praktische Männer mitten aus dem Leben heraus, keine Theoretiker, die unsere Sitzungen durch unnütze Reden hinausziehen. Und wenn ich es auch nicht für wünschenswerth halte, daß zu viele Beamte im Hause sind, so werden wir auf die Verwaltungsbeamten doch erst dann verzichten, wenn Sie (zur Linken) auf Ihre Richter verzichten. Denn Ihnen kommt noch zu statten, daß die Richter nicht absetzbar sind, wenn sie auch gegen die Regierung stimmen und ihr die unschönsten Dinge sagen, während man mit den höchsten Beamten und Landräthen auf unserer Seite ganz anders verfährt. Lehnen Sie die Erhöhung der Diäten ab!

Die Discussion über § 1 wird geschlossen. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag v. Wedell (Vehlingsdorf) mit 206 gegen 116 Stimmen abgelehnt; 6 Mitglieder haben sich der Abstimmung enthalten. § 1 wird mit gleicher Majorität, welche sich aus der Linken, dem Centrum und Polen zusammensetzt, angenommen; desgleichen § 2.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, dessen Annahme mit den geringen von der Budget-Commission vorgeschlagenen Aenderungen der Referent Abgeordneter v. Benda empfiehlt:

§ 1 enthält die Tagegelder der Staatsbeamten bei Dienstreisen nach folgenden Sätzen:

I.	Active Staatsminister	10 Thlr.
II.	Beamte der ersten Rangklasse	6 „
III.	Beamte der zweiten und dritten Rangklasse	5 „
IV.	Beamte der vierten und fünften Rangklasse	4 „
V.	Beamte, welche nicht zu obigen Klassen gehören, soweit sie bisher zu dem Diätensatze von 1 Thlr. 20 Sgr. berechtigt waren	3 „
VI.	Subaltern-Beamte der Provinzial-, Kreis- und Lokal-Behörden und andere Beamte gleichen Ranges	2 „
VII.	Beamte geringeren Ranges und Unterbeamte	1 „

Hierzu bemerkt Abg. v. Risselmann, es entspräche der Gerechtigkeit, daß die Oberförster, welche eigentlich zu gar keiner Rangklasse gehörten, entsprechend den Beamten der vierten und fünften Rangklasse behandelt würden.

Ein Vertreter der Staatsregierung erwidert, daß diese Frage allerdings schon die Regierung beschäftigt habe, eine weitere Amendirung des Gesetzes sei jedoch deshalb nicht empfehlenswerth, insbesondere da § 10 die Bestimmung enthalte, daß für Beamte ohne bestimmten Rang der Ressort-Chef in Gemeinschaft mit dem Finanzminister über die Höhe der zu gewährenden Sätze entscheide.

In demselben Sinne äußert sich der Referent, worauf § 1 mit großer Majorität angenommen wird. Die §§ 2—7 werden unverändert genehmigt, nachdem derselbe Regierungs-Commissar das Einverständniß der Regierung zu den von der Commission erhöhten Sätzen in § 4 für Dienstreisen, welche nicht auf Dampfschiffen oder Eisenbahnen zurückgelegt werden können, erklärt hat. § 8 enthält Bestimmungen über das bei regelmäßig wiederkehrenden Dienstreisen zu bewilligende Pauschquantum, wozu Abg. Eberhard das Amendement stellt, daß entgegen diesen Bestimmungen auf die Revisionsreisen der Kreisgerichts-Directoren und die Reisen der Gerichtstags-Commissarien lediglich die §§ 1, 4, 5 und 7 dieses Gesetzes Anwendung finden sollen. Er zieht jedoch seinen Antrag, welcher in seiner Fassung dem Wortlaute der ursprünglichen Regierungsvorlage angepaßt war und mit dem Tenor der Commissionsbeschlüsse nicht wohl vereinbar ist, an dieser Stelle zurück, um ihn in veränderter Fassung, aber mit demselben Inhalte zu § 11 wieder einzubringen. Die §§ 8—10 werden hierauf unverändert genehmigt, während nunmehr der Regierungs-Commissar gegen das zu § 11 gestellte Amendement Eberhard's Einsprache erhebt.

Referent v. Benda bemerkt, daß die durch das Amendement Eberhard vorgeschlagenen Bestimmungen in der Commission nicht zur Sprache gekommen seien, er müsse es daher jedem Mitgliede des Hauses überlassen, die Gründe für den betreffenden Antrag selbst zu beurtheilen. — Das Amendement wird mit großer Mehrheit verworfen, § 11 unverändert angenommen, desgleichen § 12, wonach die gesetzlichen Bestimmungen, welche für einzelne Dienstzweige bezüglich der den Beamten aus der Staatskasse zu gewährenden Tagegelder erlassen sind, vorläufig in Kraft bleiben.

Abg. Gescher betont, wie nach denselben die linksrheinischen Justizbeamten schlechter als ihre übrigen Collegen gestellt seien, und wünscht die baldige Abstellung dieser Mißstände.

Justizminister Leonhardt erklärt, indem er an die so eben gehörten Worte und an die vom Abg. Reichensperger (Coblenz) bei der ersten Lesung gerügten Uebelstände hinsichtlich der Ernährung der richterlichen Beamten bei Abhaltung von Localterminen anknüpft, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet sei und dem Hause demnächst zugehen werde

Schließlich wird folgende von der Budget-Commission vorgeschlagene Resolution genehmigt:

„Die königliche Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session des Landtages eine Vorlage zu machen, welche a. die den Staatsbeamten bei Dienstreisen im Interesse von Privat-Personen Seitens der letzteren zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten, b. die den Staatsbeamten bei Versetzungen zu bewilligenden Umzugskosten gesetzlich regelt."

Hiermit ist die zweite Berathung geschlossen.

In erster und zweiter Berathung wird das Gesetz, betreffend das Grundbuchwesen im Jadegebiet ohne jede Discussion genehmigt. Auf Vorschlag des Präsidenten wird hierauf die Sitzung gegen 3½ Uhr abgebrochen, um in einer heute 7½ Uhr stattfindenden Abendsitzung die dritte Berathung des Staatshaushaltsetats vorzunehmen.

Berlin, 5. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Domprobst Dr. Holzer zu Trier den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Ober-Staatsanwalt Rocholl zu Hamm den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Ober-Berg-Rath von Rohr zu Halle a. S. und dem Canzlei-Rath Courtois beim Ministerium des Innern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Stadtgerichts-Director Delius hierselbst und den Kreisgerichts-Director Gottschewski in Lissa zu Ober-Tribunals-Räthen ernannt.

Dem Regierungs- und Baurathe Redlich ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Stelle des Vorsitzenden der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Cassel definitiv verliehen worden.

Dem Nähmaschinenfabrikanten Georg Herbst zu Bielefeld ist unter dem 1. März 1873 ein Patent auf eine Schuhzwickzange auf drei Jahre; dem Fabrikanten Josef Tausig in Wien unter dem 3. März cr. ein Patent auf eine Vorrichtung zum Vergolden mittelst Blattgold auf drei Jahre; dem Maschinenmeister Carl Marschalk zu Neufahrwasser unter dem 3. März 1873 ein Patent auf eine Vorrichtung an Taucherlampen und Taucherlaternen zur Entlassung der Verbrennungs-Producte auf drei Jahre ertheilt worden.

Der Director der hiesigen Königlichen Thierarzneischule, Geheime Medicinal-Rath, Professor Dr. Gerlach, ist zum ordentlichen Mitgliede in das Landes-Oeconomie-Collegium berufen worden.

Berlin, 5. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute militärische Meldungen entgegen von dem Generalmajor v. Rauch, Commandeur der 17. Cavallerie-Brigade, und dem Hauptmann v. Prittwitz, commandirt in Würtemberg, und hörten die Vorträge des Militär-Cabinets, der Hofmarschälle, des Oberst-Kämmerers Grafen Redern und des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillfried.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] besuchte gestern das Augusta-Hospital. — Beide kais. Majestäten waren auf einer Abend-Gesellschaft bei dem Fürsten Anton Radziwill anwesend und dinirten heute bei dem Botschafter von Großbritannien und Irland.

[Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten] der Kronprinz und die Kronprinzessin gedenken Anfang nächster Woche aus Wiesbaden hierher zurückzukehren. Nach den bisher getroffenen Dispositionen beabsichtigen dieselben Wiesbaden am Montag den 10. d. M. zu verlassen und am Dinstag Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe hier einzutreffen. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 5. März. [Die japanesische Gesandtschaft. — Der Droschkenstrike.] Die japanesische Gesandtschaft, welche sich in jüngster Zeit in Paris aufhielt, wird sich jetzt hierher begeben und gedenkt am Sonnabend in Berlin einzutreffen. Voraussichtlich wird sie an der Grenze nach völkerrechtlichem Gebrauche von den diesseitigen Behörden in Empfang genommen werden. — Die heutige „Provinzialcorrespondenz" schenkt auch dem hier ausgebrochenen Droschken-Strike ihre Aufmerksamkeit. Wenn das Blatt damit von seiner Gewohnheit, lokale Angelegenheiten nicht zu berühren, abweicht, so läßt sich hieraus auf die Bedeutung schließen, welche den hiesigen Vorgängen in maßgebenden Kreisen beigelegt wird. Die „Provinzial-Correspondenz" berichtet in durchaus objectiver Weise über den Ursprung des Strikes und schließt mit den gewichtigen Worten: das Polizei-Präsidium sei fest entschlossen, die allseitig wohl erwogene Maßregel durchzuführen. Von verschiedenen Seiten wird nun allerdings gemeldet, dasselbe habe sich trotzdem herbeigelassen, mit einzelnen Droschkenkutschern zu verhandeln, der Vorstand des Droschkenvereins habe aber alle Specialverhandlungen zurückgewiesen. Der Sachverhalt ist indessen folgender: Die Polizei-Revierstände waren schon vor einigen Tagen angewiesen, alle Droschken-Concessionare, welche nicht nach den Vorschriften des Reglements ihre Droschke in Betrieb setzen, festzustellen, damit dieselbe auf Grund der einschlagenden Bestimmungen zur Bestrafung herangezogen würden, nach wiederholter Verwarnung aber ein Verfahren wegen Concessionsentziehung anhängig gemacht werden könne. Wenn also die Droschken-Concessionare auch noch sehr auf einem Collectiv-Verfahren bestehen, so wird dies das Polizei-Präsidium nicht abhalten können, in der bezeichneten Weise ein Special-Verfahren gegen jeden Einzelnen einzuleiten.

[Staatsministerium.] Heute Abend 8 Uhr fand im Kriegsministerium eine Staatsministerialsitzung statt.

[Der Ober-Bürgermeister Hobrecht] ist, laut hiesigen Blättern, an einem Halsleiden erkrankt.

Stettin, 5. März. [Der baltische Lloyddampfer] „Ernst Moritz Arndt" ist gestern mit voller Ladung und 341 Passagieren von Havre nach Newyork abgegangen.

Dresden, 5. März. [Im Fortgange der Berathung des Steuerreform-Gesetzentwurfes] wurde von der zweiten Kammer, obwohl sich die Regierung für den Antrag der Minorität der Deputation erklärte, der Majoritätsantrag angenommen, wonach die von der ersten Kammer empfohlene Verbindung der Ertragssteuer mit einer Einkommensteuer für die höhere Stufe als nicht geeignet zurückgewiesen wird. Hierauf wurde der Antrag des Abg. Philipp, welcher die Einführung einer allgemeinen Klassen- und Einkommensteuer an Stelle der Gewerbe- und Personalsteuer befürwortet und einen Theil der Grundsteuer, bei neuer Abschätzung derselben, beibehalten wissen will, mit 43 gegen 30 Stimmen abgelehnt, und demnächst gegen 6 Stimmen ein Zusatzantrag des Abg. Streit angenommen, wonach dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf betreffs principieller Steuerreform, Abstellung der Hauptübelstände des bestehenden Steuersystems und Ermäßigung der Grundsteuer behufs Ausgleichs des etwa erzielten höheren Steuerbetrages vorgelegt werden soll.

Darmstadt, 5. März. [In der heutigen Sitzung der ersten Kammer] wurde bei der Berathung über die Vorlage wegen der landständischen Geschäftsordnung der Artikel 19, wonach den einzelnen Mitgliedern des Landtages das Recht der gesetzgeberischen Initiative eingeräumt werden soll, gegen die Stimmen des Prinzen Ludwig und des früheren Ministers v. Dalwigk abgelehnt.

Stuttgart, 5. März. [Die Königin-Mutter.] Nach dem heute über den Krankheitszustand der Königin-Mutter ausgegebenen Bulletin war die Nacht in Folge anhaltender Athmungsbeschwerden sehr unruhig verlaufen.

Stuttgart, 5. März. [Wahl. — Ernennung.] Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten über die gestern stattgehabte Reichstagswahl im zweiten würtembergischen Wahlkreise ist Professor Mack in Ludwigsburg gegenüber dem früheren Minister von Varnbüler beträchtlich im Vorsprunge. — Oberregierungsrath Gärtner ist unter Verleihung des Titels „Kabinetsrath" definitiv zum Vorstande des königlichen Kabinets ernannt worden.

Karlsruhe, 5. März. [Der Erbgroßherzog] ist am akuten Gelenkrheumatismus erkrankt. Innere Organe sind nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Schlettstadt, 4. März. [Die Wundererscheinungen.] Nach Gereuth ist eine Compagnie Soldaten abgerückt, um dem gemeingefährlichen Treiben der Wallfahrer zu den angeblichen Gereuther Wundererscheinungen Einhalt zu thun.

Belgien.

Brüssel, 3. März. [Der Senat] hat heute seine Sitzungen wieder begonnen unter dem Vorsitze des Fürsten de Ligne, welcher nach langer, durch Krankheit verursachter Abwesenheit zum ersten Male in dieser Session wieder erschien. Die Verhandlungen betrafen das Gesetz über die Entschädigungen für mit militärischen Servituten belastete Besitzungen. Bei der Verhandlung über dieses Gesetz in der Repräsentantenkammer war behauptet worden, die Antwerpener Besitzer, um die es sich fast ganz allein handelt, wären nicht geneigt, die ihnen gebotenen Entschädigungen anzunehmen und betrachteten dieselben als ein unwürdiges Almosen, deshalb erklärte damals die Regierung das von der Kammer votirte Gesetz vorläufig zurücklegen zu wollen, um über die Meinung der betreffenden Antwerpener genauere Erkundigungen einzuziehen. Ob diese ein günstiges Resultat ergeben haben, ist weiter nicht bekannt geworden; es war übrigens doch auch nicht wahrscheinlich, daß die Antwerpener Besitzer sich hartnäckig weigern würden, wenn ihnen die Regierung ein hübsches Stück Geld in die Tasche stecken wollte. Zwei Senatoren, Herr Fléchet von Lüttich und Herr Mazeman de Couthove von Ypern, sprachen gegen das Gesetz als ein unbilliges, welches nur eine Klasse von Belasteten begünstige und alle anderen vernachlässige; indessen wurde das Gesetz von dem Finanz-Minister und Herrn d'Anethan befürwortet und schließlich mit 30 gegen 7 und eine neutrale Stimme angenommen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 5. März. [Gewerbeverein.] In der gestern Abend abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung, welche durch Herrn Stadtrath Hipauf geleitet wurde, berichtete dieser zunächst, daß Hr. Ingenieur Kaiser, die auf ihn gefallene Wahl in den Vorstand abgelehnt habe, da er seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt. An seine Stelle ist durch den Vorstand Herrn Wagenbaumeister Dreßler cooptirt worden. Die Constituirung des Vorstandes ist erfolgt und bleibt derselbe in gleicher Weise zusammengesetzt, wie im abgelaufenen Vereinsjahre. Demnächst machte der Vereinssecretär, Herr Dr. Fiedler, verschiedene Mittheilungen, insbesondere über die Wiener Welt-Ausstellung. Der Ausstellungsplatz wird schon jetzt zahlreich besucht; es sind bis jetzt schon 400,419 Besucher gegen Entrée auf demselben gewesen. — Hierauf hielt Hr. Gewerbeschul-Director Nöggerath aus Brieg einen Vortrag „über die Fortschritte der Technologie, der Werkzeuge und Arbeitsmaschinen." Indem der Herr Vortragende die Textil-Industrie von seinen Betrachtungen ganz ausschloß und sich im Uebrigen auf die mechanische Bearbeitung der Materialien beschränkte, zeigte er, daß die mechanische Bearbeitung zwei Hülfsmittel hat, den Schnitt und den Stoß. Für die Umgestaltung der Werkzeuge zeige sich nun, daß die neueste Zeit darauf ausgehe, einerseits den Schnitt mehr und mehr zu verdrängen und andererseits den Stoß an seine Stelle zu setzen. Eine Ausnahme hiervon trete nur da ein, wo es gelingt, die Maschinenkraft unmittelbar an Stelle der menschlichen Hand zu setzen; in diesem Falle könne man beim Schnitt verbleiben. Indem der Hr. Vortragende im weiteren Verlauf seines Vortrages die Grundanschauungen an einzelnen Erfindungen der Neuzeit erörterte, gedachte er besonders einer in Amerika erfundenen, nach dem Princip des Stoßes construirten Steinbearbeitungs-Maschine, bei deren Anwendung der Stein nicht durch Stahl, sondern durch einen Sandstrahl bearbeitet wird. Die mechanische Wirkung dieses Sandstrahls sei nichts anderes, als die Wirkung des Stoßes, das Princip des Schnittes ist allein durch den Diamantenbohrer, der jetzt häufig bei Bohrung von Tunnels in Anwendung kommt, einen Schritt weiter geführt. Die Vermittelung zwischen Schnitt und Stoß ist die Fraise, die man ein fließendes Wasser nennen könnte. Nur mit ihrer Hilfe ist die Herstellung der so wichtigen Spiralbohrer möglich geworden. Die Feile gehört gleichfalls zu den Stoß-Instrumenten. Eine Verbesserung dieses Werkzeugs ist diesmal von Osten hergekommen, von Rußland, und besteht darin, daß man die Feile nicht mehr unbeweglich auf einer Fläche hergestellt, sondern als ein Rad, welches mit einer Frisirmaschine Aehnlichkeit hat. Solche Feilen haben auf der letzten russischen Ausstellung in allen technischen Kreisen großes Aufsehen gemacht. — Im höchsten Grade verdient die Aufmerksamkeit der Desintegrator, von den Engländern Schleudermaschine genannt. In West-Deutschland, England und Amerika ist diese Maschine schon vielfach in Anwendung, in Schlesien noch wenig. Sie ist eine Zertrümmerungsmaschine, mit der jedoch nur solche Materialien zertrümmert werden können, welche leicht abfließen und nicht hängen bleiben. Die ersten Schleudermaschinen wurden in Schottland construirt und hatten einen außerordentlichen Erfolg. — Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Vortragenden den Dank der Versammlung ausgesprochen und diese sich zum Zeichen der Zustimmung von den Plätzen erhoben hatte, legte Herr Oberst-Lieutenant v. Donat den Anwesenden die Bauzeichnung des auf dem Ziegelplatze im Bau begriffenen Krieger-Denkmals vor und fügte einige erläuternde Bemerkungen bei.

Dnn. **Breslau**, 6. März. [Katholische Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse.] Die königl. Instituten-Kasse hat in den vergangenen Tagen den Filial-Abschluß über die Verwaltung der genannten Kasse pro 1872 geliefert. Sowohl dieser, als auch der vorhergehende constatirt, daß die Kasse vollständig lebensfähig ist und auch nicht einen Pfennig Zuschuß aus Staatsmitteln erfordert, obgleich die Pensionen an Wittwen und Waisen 1494 Thlr. mehr und die Emeriten 157 Thlr. mehr als im Vorjahre betrugen. Die Behauptung des früheren Unterrichts-Ministers Herrn von Mühler, nach welcher die qu. Kasse gleich der der ev. Collegen nicht zu erschwingende Opfer des Staates erfordere, war also völlig unbegründet. Während bei den Einnahmen jeder Titel ein Plus gegen das Vorjahr nachweiset, ist dies besonders der Fall bei den Antritts- und Gehalts-Verbesserungs-Geldern, nämlich 3245 Thlr., bei den Beiträgen der Mitglieder: 501 Thaler, bei den Gemeinden; 597 Thlr. Nach dem Reglement kommen 751 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. zur Capitalisirung und 6181 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. werden in das neue Verwaltungsjahr herüber genommen. Das im Depositum niedergelegte Stamm-Capital beträgt 113,913 Thlr. — 800 Thlr. mehr als im Vorjahre. Die neuen Capitalien werden auf Antrag der Curatoren in 4½ pCt. Breslauer Stadt-Obligationen angelegt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Sitzungen der botanischen Section.

In der Sitzung vom 23. Januar gab Herr Dr. Stenzel einen Beitrag zur Kenntniß des Blüthenbaues der Nadelhölzer.

Auf Grund von Beobachtungen an zahlreichen in diesem Sommer aufgefundenen durchwachsenen Fichtenzapfen suchte er nachzuweisen, daß die Fruchtschuppe der Fichte aus den zwei äußeren Schuppen einer Knospe im Winkel der Deckschuppe so entstehe, daß diese ihre ursprünglich nach vorn gewendeten Ränder nach außen drehen und mit ihren nach hinten gewendeten Rändern verwachsen, so daß die Samenanlage auf dem Rücken dieser Blattgebilde angeheftet ist. Dieselbe kann daher nicht als Blüthe, sondern nur als nacktes Eichen aufgefaßt werden. Bei der Umbildung der Fruchtschuppe in eine gewöhnliche Knospe, nimmt vor Allem noch die vordere Knospendeckschuppe Theil, weshalb die in der That stets nach außen von den Haupttheilen der Fruchtschuppe, den Eichen tragenden Stücken, stehende Knospe oft scheinbar nach innen von der Fruchtschuppe steht. Der Vortragende wies an mehreren von ihm gefertigten Modellen und Zeichnungen die Uebergangsstufen beider Gebilde in einander nach.

In der Sitzung vom 6. Februar sprach Herr Geheime Rath Göppert über einige interessante monströse Gebilde an Nadelhölzern, sogenannte Hexenbesen, unter Vorlegung zweier ausgezeichneter Exemplare, von denen das eine — Abies pectinata — einen Teller von circa 3' Durchmesser bei kaum 1' Höhe bildete; das zweite Exemplar — Picea excelsa — von der gewöhnlichen Form der Hexenbesen, trug über 150 Zapfen, welche wenig kleiner als normale Zapfen waren, obgleich der Hexenbesen kaum 3' Höhe bei 2' Durchmesser hatte. Die Entstehung dieser eigenthümlichen Wachsthumsformen sei weder Pilzen noch Insecten zuzuschreiben, sondern lediglich eine lokale Wucherung der Cambialschichten.

Hierauf demonstrirte Prof. Cohn einen von John Browning aus London für das pflanzenphysiologische Institut bezogenen Mikrospectral-Apparat, der statt des gewöhnlichen Ocular auf die Mikroskopröhre gesetzt, die Beobachtung des Absorptionsspectrum mikroskopischer Objecte mit größter Bequemlichkeit und Schärfe gestattet, und vermittelst eines Vergleichsspectrums auch die Vergleichung mit dem normalen Gas- oder Sonnenspectrum, oder mit dem Absorptionsspectrum einer anderen Flüssigkeit, so wie vermittelst eines sinnreichen Meßapparats auch exacte Messungen ermöglicht.

Hieran knüpfte Vortragender die Mittheilung, daß Hr. Apotheker v. Rosenberg zu Kruschwitz, der Entdecker der Spongolithen in einem dichten Kalkstein bei Inowraclaw, im Januar dieses Jahres in einem dunklen Keller beim Umschaufeln und Abkeimen der darin aufbewahrten Kartoffeln, phosphorescirende Würmer beobachtet habe, welche anfangs nach Aussage der Arbeiter Flächen von 1 Quadratfuß Größe so hell beleuchtet hatten, daß diese brennenden Schwefel zu sehen glaubten. Durch die Güte des Hrn. v. Rosenberg erhielt Vortragender zu drei verschiedenen Malen Erde mit Kartoffelkeimen, an und zwischen denen die Würmer, von Erde umhüllt, steckten; in Folge eines Reizes durch Streichen mit der Hand über den Boden, oder durch leichte Berührung der Würmer entwickelte ihr Körper ein lebhaftes bläulich weißes Licht, bald in Form isolirter Lichtpunkte, bald in längeren leuchtenden Linien, welches viele Minuten lang gleichmäßig anhielt, allmälig nachließ, durch neue Berührung wieder lebhafter wurde und die nächste Umgebung bestrahlte; mit dem Tode erlosch das Leuchten. Hr. v. Rosenberg giebt an, daß auch der ausgedrückte Körpersaft leuchte, und daß eine leuchtende Flüssigkeit ausgeschieden werde; besondere leuchtende Organe wurden nicht erkannt. Der Versuch, das Spectrum des Lichtes mittelst des Mikrospectralapparats zu analysiren, mißlang, da sich im Apparat zwar ein deutliches Spectrum zeigte, doch zu lichtschwach, als daß sich Farben hätten unterscheiden lassen. Die leuchtenden Würmer waren etwa zwei Zoll lang, stricknadeldick, weiß mit röthlichem Rückengefäß und schwarzpigmentirtem Darm, über dem das Leuchten am intensivsten schien; es sind Regenwürmer der Gattung Lumbricus, und nach der gütigst übernommenen Bestimmung des Hrn. Prof. Grube zu L. tetragonus oder olidus gehörig; die Art läßt sich aus den nur unvollständigen Exemplaren nicht ganz sicher bestimmen.

In der Sitzung vom 20. Februar sprach Herr Dr. Stricker über einen neuen Primel-Bastard — Primula acaulis X suaveolens — von Görz und dann über die Flechtenflora Istriens, unter besonderer Berücksichtigung der Umgegend von Görz und des Ternovaer Waldes. Aus der großen Reihe vorzüglicher Funde in prachtvollen Exemplaren, welche vorgelegt wurden, seien hier genannt: Usnea longissima, articulata, Sticta scrobiculata, Peltigera scutata β propagulifera, Eudocarpon Moulinsii, Pannaria craspedia, plumbea und rubiginosa β conoplea (sämmtliche Arten mit Früchten) und von Krustenflechten Dirina repanda, Blastenia Pollinii, Lallavei und visianica, Manzonia Cantiana ꝛc. ꝛc. Ferner eine neue schlesische Flechte; Abrothallus viduus Rbr. auf Sticta Pulmonaria, welche der Vortragende 1866 im Elbgrunde sammelte.

Prof. Cohn verlas hierauf einen Brief von Geheimrath Göppert, betreffend die diesjährige Wanderversammlung der botanischen Section, wozu der Gröditzberg bei Hainau vorgeschlagen wurde. Die definitive Beschlußfassung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Ferner wurden durch den Secretär vorgelegt vorzügliche mikroskopische Photographien von Diatomeen, eingesandt vom Sanitätsrath Bleisch in Strehlen und ein Nachtrag Dr. Rosenthal's zu seiner Synopsis Plantarum diaphoricarum, über 2,500 neue Nummern enthaltend.

Herr Mittelschullehrer Limpricht sprach hierauf über die Moos-Vegetation der Babiagora, nach Beobachtungen auf einer im Juli v. J. stattgehabten Excursion. Als interessante und seltnere Formen wurden aus den circa 150 mitgebrachten Laubmoosen hervorgehoben: Seligeria recurvata, Orthothecium intricatum, Buxbaumia indusiata, Hypnum reptile und H. pallescens, Tayloria serrata, Splachnum sphaericum, Tetraplodon angustatus, Dicranum Sauteri, Hypnum hamulosum und von den seltneren Lebermoosen Tetradontium repandum, Jungermannia Michauxii und scutata, Scapania irrigua und aequiloba. Obgleich die Moosvegetation stellenweise eine sehr üppige, so ist doch die Anzahl der vertretenen Arten und besonders der seltneren eine geringe. Zum Schluß legte Obergärtner Stein eine Anzahl ausgezeichnet getrockneter seltener Pflanzen Deutschlands und Ungarns aus den Vorräthen des schlesischen botanischen Tauschvereins vor, darunter z. B. Paeonia tenuiflora, Wulfenia carinthiaca, Crocus iridiflorus, Conioselinum Fischeri, Pyrus nivalis, Primula Clusiana, Ranunculus anemonoides, Euphorbia nicaeensis und E. incana.

F. Cohn, Secretär der Section.

---

m. **Sprottau**, 5. März. [Wahl des neuen Bürgermeisters. — Rohheit.] Bei der heute in geheimer Sitzung der Stadtverordneten erfolgten Wahl des neuen Bürgermeisters hiesiger Stadt wurde Herr Bürgermeister Schenkemeyer in Guhrau einstimmig gewählt. — In der sogenannten Hilgerschenke unweit Ober-Leschen kam es am vorigen Sonnabend zwischen Hüttenarbeitern und Eisenarbeitern zu einem sehr ernsten Streit, wobei ein bejahrter Mann einige Messerstiche ins Genick erhielt, an welchen der Genannte in kurzer Zeit starb. Die Schuldigen sind sofort festgenommen und nach Bunzlau abgeführt worden.

Neisse, 2. März. [Ausweisung.] Die beiden PP. Jesuiten Harder und Kleinitzke, welche seit langer Zeit am hiesigen Priesterhause ein Domicil genossen und als Exercitienmeister in der Provinz thätig waren, sind nun auch zum 1. Mai aus der Festungsnähe definitiv ausgewiesen. P. Harder, ein Tiroler, lebt seit 20 Jahren in Preußen; P. Kleinitzke ist ein Schlesier, vormals Pfarrer in Kleinitz bei Grünberg. P. Harder ist, weil er nicht im deutschen Reiche geboren, aus den Grenzen des Reiches gewiesen worden. (Germ.)

△ **Zabrze**. [Kreisort. — Industrie. — Lehrergehälter.] Unserem Orte steht noch eine bedeutende Zukunft bevor. Nicht nur, daß er schon jetzt einer der bedeutendsten oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrieplätze ist, soll er auch noch zu einem Kreisorte erhoben werden. Nachdem durch die Kammerverhandlung letzteres festgestellt war, scheint sich die Baulust noch kräftiger regen zu wollen. Wie man hört, sollen nicht nur klein projectirt gewesene Bauten jetzt in größerem Maßstabe ausgeführt werden, sondern auch neue Projecte zu recht ansehnlichen Privatbauten tauchen auf, wodurch nicht blos der schon lange Zeit herrschende Mangel an besseren Wohnungen wohl beseitigt werden wird, sondern es soll auch zugleich auf die künftig nöthig werdenden Amtslocale Rücksicht genommen werden. Für die Arbeiter ist seitens der Gewerke in Betreff der Wohnungen schon recht Erhebliches gethan worden, indem Familienhäuser und Logirhäuser für einzelnstehende Arbeiter hergestellt wurden. Auch wird den Bergleuten der Königin-Luisen-Grube eine bedeutende Beihilfe, nämlich Grundstück und Geld, zu Bauten gegeben; letzteres wird so amortisirt, daß nach ca. 14 Jahren der Mann Besitzer des Hauses ist. Größere Bauten sollen durch die beiden Actien-Gesellschaften Redenhütte und Donnersmarckhütte ausgeführt werden; wie verlautet, will letztere ein bedeutendes Walzwerk, besonders für Blech, aufstellen, da namentlich Kesselblech ein stark begehrter und rentabler Artikel ist und wohl auch bleiben wird, und dürfte diese Speculation daher gewiß keine verfehlte sein. — Der südlich der Bahn gelegene Theil des Ortes soll der Marktplatz werden, ein großer Theil der Baustellen ist bereits vergeben; außerdem stehen schon mehrere öffentliche Gebäude da, nämlich eine kath. Schule, die evangelische und die jüdische, zusammen mit 12 Klassen: die evang. Kirche, die leider den Winter über unvollendet dastehen mußte; die im Bau sehr schön ausgeführte Synagoge, welche k. M. feierlichst eingeweiht werden soll; außerdem steht seit Jahren das große Knappschafts-Lazareth da. — Wir können nicht umhin, an dieser Stelle eines recht fühlbaren, seit Jahren schon besprochenen Uebelstandes zu erwähnen, nämlich des Bahnüberganges, der so störend auf den Personenverkehr wirkt. Es wäre interessant genug, die versäumten Arbeits- und Schulstunden der Arbeiter und Kinder festzustellen, da bei dem Rangiren der Güterzüge die Passage gesperrt ist. Wie man hört, circulirt eine Petition an die zuständigen Behörden, um Anbringung einer Laufbrücke. — Aus dem oben Mitgetheilten läßt sich wohl mit Recht schließen, daß die Einwohnerzahl, die jetzt ca. 15,000 beträgt, in den nächsten Jahren in bedeutendem Grade steigen wird. Natürlich hat diese Steigerung eine andere im Gefolge, die des Preises der Lebensbedürfnisse. Standen letztere seit Jahren schon höher als in den Nachbarstädten, so ist es erklärlich, daß dies nun noch mehr der Fall ist. Diesem Umstande entsprechend, sind auch die Arbeitslöhne und Gehälter durchweg erhöht worden, nur, um auch auf die brennende Zeitfrage zu kommen, die Lehrergehälter nicht, oder einzelne sind den hiesigen Verhältnissen nach kaum nennenswerth aufgebessert worden. Wenn man den hiesigen Ort dem platten Lande gleichstellt, und bis jetzt für eine 20- und mehrjährige Amtsthätigkeit das Maximalgehalt auf 300 Thlr. normirt ist, so steht dies in keinem Verhältniß; in den Städten Gleiwitz und Beuthen, wo man in Wirklichkeit billiger lebt als hier, ist dasselbe auf 600—750 Thlr. festgesetzt. Ist es wohl dem Lehrer zu verargen, wenn er seiner Schule nicht ganz seine Kraft und Zeit opfert, da er gezwungenermaßen auf Nebenverdienst angewiesen ist? Oder soll er jetzt von der Hoffnung leben, daß er später als Stadtlehrer einmal besser gestellt werden dürfte? Nun, die unausbleiblichen Folgen einer solchen Besoldung, die weit unter der eines gewöhnlichen Arbeiters steht (Bergleute verdienen monatlich gar nicht ungewöhnlich 40—50 Thlr.) sind schon da: es sind für die katholische Schule 14 Klassenzimmer vorhanden, aber nur 9 Lehrer, von denen manche auch noch auf's Land gehen wollen. Daß nur der Nothbedarf, Vertretung und Halbtagsschulen, für die hiesige der Schule so bedürftige Jugend nicht von Segen sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nur das einzige richtige Mittel kann hier, wie anderwärts, helfen: ausreichende Lehrerbesoldung. — Zur Unterstützung der in dem nahen Dorfe Sosnitza abgebrannten 16 Stellen hat sich auch hier ein Comite gebildet, bestehend aus den Herren Departements-Inspector Wehowsky, Rittergutsbesitzer Hoffmann und Dr. Wolff, allen drei Confessionen angehörig; die Sammlung soll recht reichlich ausgefallen sein.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 5. 6.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',07	330''',83	330''',62
Luftwärme	+ 4°,3	+ 2°,9	+ 1°,3
Dunstdruck	2''',65	2''',37	2''',15
Dunstsättigung	90 pCt.	92 pCt.	96 pCt.
Wind	NW. 1	NW. 1	NO. 1
Wetter	trübe.	trübe.	bedeckt, fein. Reg.

Breslau, 6. März. [Wasserstand.] O.-P. 18 F. 2 Z. U.-P. 5 F. 9 Z.

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Ratibor, 5. März, Nachmittags 5¾ Uhr. Stand der Oder am Pegel 12 Fuß 6 Zoll (3,92 Meter). Das Wasser fällt.

Berlin, 5. März. Die Geldknappheit äußert sich in verschärfter Weise, und zeigte sich auch heute von demselben Einfluß auf das laufende Geschäft, dessen wir bereits in unserm gestrigen Berichte gedachten. Die Börse glaubt an die Rückkehr der Geld-Abundanz und behauptet demgemäß einen festen Charakter, sie trägt aber andererseits insofern der augenblicklichen Lage des Marktes Rechnung, als sie sich gleichsam auch für eine weniger günstige Lösung der gegenwärtig zur Herrschaft gelangten Momente durch gewisse Geschäftsbeschränkungen, die sie sich auflegt, rüstet. Der Privatdiscont ist auf 3⅞ pCt. gestiegen, und man zahlt für Geld auf tägliche Kündigung 5½ und per ultimo 6½ pCt. Die Stimmung für die Speculationswerthe war vollständig indifferent, die Course bewegten sich innerhalb sehr geringer Schwankungen und eben so unbedeutend blieben die Umsätze. Aus Wien eintreffende Depeschen vermochten eben so wenig dem Verkehre einige Anregung zu geben. Oesterr. Bahnen waren fast vollständig geschäftslos, und es wäre keine Devise zu nennen, die sich durch Coursbewegung oder durch lebhafteres Geschäft ausgezeichnet hätte. In Oesterreichischen Renten fand dagegen ein ziemlich lebhafter Verkehr statt und zeigte sich im Handel mit auswärtigen Fonds überhaupt eine größere Regsamkeit, die auch wohl eine weitere Courssteigerung veranlaßt hätte, würde nicht die Geldknappheit dem Geschäft einige hemmende Fesseln angelegt haben. Französische Rente lebhaft steigend; Türken, auch Italiener höher. Amerikaner zwar unverändert, jedoch recht fest. Russische Staatspapiere gerade nicht nachgebend, doch sehr still. Preuß. und Deutsche Fonds in mäßigem Verkehr zu meist unveränderten Coursen. Auch in Prioritäten hatte der Verkehr Einbuße erlitten, wiewohl sich die bisherige Festigkeit behauptete. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte blieb es sehr still, die einzelnen Devisen hielten sich jedoch ziemlich gut, Bergische zogen etwas an, Rheinische unverändert und Cöln-Mindener nachgebend. Leichte Actien vernachlässigt, Bahn-Actien auf Prämie etwas belebter. Die Tendenz für Bank-Actien war wenig verändert, obgleich die Umsätze zum Theil sich verringerten und mit einelnen Effecten umfaßten. So waren Disconto-Commandit sehr belebt, ebenso Centralgenossenschaft. Auch Dessauer Landesbank, Thüringische, Quistorp, Unionbank, Schönheimer und einige Andere rege. Berlin-Hamburger Bahn heut am Einführungstage belebt zu 118—122—121. Industriepapiere trugen einen weniger einheitlichen Charakter. Von Brauereien Bolle, Landré, Bergbrauerei, Nürnberger belebt. Bockbrauerei zu herabgesetzter Notiz rege. Pappenfabrik steigend. Die Actien der neugegründeten Actiengesellschaft für Fuhrwesen wurden zu 112 und wesentlich darüber gehandelt, Lichterfelder Bauverein höher, Lichterfelder Land- und Bauverein durch unlimitirte Verkäufe gedrückt, Pleßner schwach, Niederschönh. 106. Neu eingeführt Chemnitzer Bau- und Grunderwerb 103. Montanwerthe ruhiger, Wöhlert niedriger, Elbinger Eisenbahnbedarf offerirt, Halberstädter Eisenwerke begehrt. Sehr lebhaftes Geschäft in Elsasser Bergwerksges. zu 115—119. Neu an den Markt gebracht Moritzhütte 119—121. Dortmunder Brauerei 108½ bez. u. G., Dortmunder Brückenbau 74 B. Metall-Industrie 105¼ bez. (Bank- u. H.-Z.)

---

3. **Stettin**, 5. März [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: leicht bewölkt. Temperatur + 4° R. Barometer 28" 2'''. Wind: SO. — Weizen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco gelber ger. nach Qual. 50—65 Thlr. bez., besserer 66—76 Thlr. bez., feiner 78—83 Thlr. bez., pr. März 83 Thlr. nom., pr. Frühjahr 83¾, 83 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 82½ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 82¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 82 Thlr. Br., pr. August-September 81¼ Thlr. bez., pr. September-October 77¼ Thlr. bez. — Roggen matter, pr. 2000 Pfd. loco ger. 50—54 Thlr bez., feiner 55½ Thlr. bez., pr. März 53⅝ Thlr. nom., pr. Frühjahr 54, 53¾, 53⅞ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 53⅝ Thlr. bez., 53½ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 53¾, 53¼ Thlr. bez., 53⅜ Thlr. Gld., pr. Juli-August 53 Thlr. Br., pr. September-October 52 Thlr. Gld., 52¼ Thlr. Br. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qualität 50—58 Thlr. bez., pr Frühjahr Schles. 56½ Thlr. Gld. — Hafer unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qualität 38—44¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 44½ Thlr. bez. u. Br. — Erbsen stille, pr. 2000 Pfd. loco nach Qualität 42—47 Thlr. bez., pr. Frühjahr Futter-47 Thlr. bez. u. Br. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 97¼ Thlr. bez. — Rüböl matt, pr. 200 Pfd. loco 23 Thlr. Br., pr. März 22½ Thlr. Br., pr. April-Mai 22¼, 22⅙, 22⅛, 22$\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. Br., pr. September-October 22½ Thlr. Br. — Spiritus schließt matter, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 17¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 17$\frac{11}{12}$, 17⅞, ⅚ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 18¼ Thlr. bez. u. Br., 18⅙ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 18½ Thlr. Br., 18$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli-August 18¾, 18⅝ Thlr. bez., pr. August-September 18⅞, 18¾ Thlr. bez., pr. September-October 18⅓ Thlr. Gld. — Petroleum loco 6¼ Thlr. bez., 6⅙ Thlr. Br., pr. September-October 5⅚ Thlr. bez.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 83, Roggen 53½, Rüböl 22$\frac{1}{12}$, Spiritus 17¾ Thlr.

Wien, 5. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	300,591,790,	Abnahme	4,910,900	Fl.
Metallschatz	142,577,783,	Zunahme	3,037	„
In Metall zahlbare Wechsel	4,733,480,	Abnahme	15,158	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,846,370,	Zunahme	103,857	„
Wechsel	151,706,925,	Abnahme	3,795,340	„
Lombard	26,891,200,	Zunahme	106,800	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,761,600,	Zunahme	65,734	„

Berlin, 5. März. Weizen: Termine höher bezahlt. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. Loco 72—89 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pro März — Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 85—½—85 Thlr. bez., Mai-Juni 83¾—84⅛—83¾ Thlr. bez., Juni-Juli 83½—⅞—⅝ Thlr. bez., Juli-August 82¼—⅝—¼ Thlr. bez., September-October — Thlr. bez., gelber — Thlr. bez. — Roggen loco verkaufte sich ziemlich gut, besonders in den besseren Qualitäten. Termine eröffneten zu ungefähr gestrigen Schlußpreisen, wurden aber alsdann bei reger Nachfrage zu anziehenden Preisen gehandelt. Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 55⅜ Thlr. Loco 55—59 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russischer 55⅛—⅜ Thlr. bez., inländischer 56½—57½ Thlr. ab Bahn bez., pr. März 55⅝ Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 55½—56—55¾ Thlr. bez., Mai-Juni 55⅛—⅝—½ Thlr. bez., Juni-Juli 55—½—¼ Thlr. bez., Juli-August 54¼—¾—½ Thlr. bez., September-October 53½—54—53¾ Thlr. bez. — Rüböl anfangs rege gefragt und steigend, wurde zum Schluß wieder billiger abgegeben. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. Loco 23 Thlr. bez. — Spiritus veränderte sich wenig bei schwachem Handel, loco ohne Faß 18 Thlr. bis 18 Thlr. 1 Sgr. bez., pro März 18 Thlr. 6—7 Sgr. bez., März-April 18 Thlr. 6—7 Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 17—19—17 Sgr. bez., Mai-Juni 18 Thlr. 19—20—19 Sgr. bez., Juni-Juli 18 Thlr. 27—29 Sgr. bez., Juli-August 19 Thlr. 3—2 Sgr. bez. Gekündigt 30,000 Liter, Kündigungspreis 18 Thlr. 7 Sgr. — Wetter: regnerisch.

* Breslau, 6. März 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen gut preishaltend, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 6⅞ bis 8¾ Thlr., gelber 6½—8¾ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 5½ bis 6 Thlr., feinste Sorte 6⅓ Thlr. bezahlt.

Gerste preishaltend, pr. 100 Kilogr. 4¾—5½ Thlr., weiße 5½ bis 5⅔ Thlr.

Hafer sehr fest, pr. 100 Kilogr. 4½ bis 4⅚ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 4½—5½ Thlr.

Wicken preishaltend, pr. 100 Kilogr. 4⅓—4½ Thlr.

Lupinen gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. gelbe 2⅚—3½ Thlr., blaue 2⅓ bis 3½ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilogr. schlesische 5¾—6 Thlr.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 5—5½ Thlr.

Oelsaaten sehr fest.

Schlaglein unverändert.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.			
Schlag-Leinsaat	8 — —	8 15 —	9 — —
Winter-Raps	9 5 —	9 12 6	9 22 6
Winter-Rübsen	8 15 —	8 25 —	9 5 —
Sommer-Rübsen	8 12 6	8 22 6	9 5 —
Leindotter	7 2 6	7 25 —	8 15 —

Rapskuchen mehr beachtet, schlesische 70—73 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen offerirt, schlesische 88—90 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat wenig verändert, rothe 13—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 13½—17½—20 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee sehr fest, 8½—10½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3½—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. März. Abendsitzung des Abgeordnetenhauses. Berger (Witten) zieht seinen Antrag wegen der Diätenerhöhung zurück indem er hofft, die heute beschlossene Diätenerhöhung werde noch in diesem Jahre Gesetz. Das Etatsgesetz wird in dritter Lesung einstimmig angenommen. Morgen kommt der Antrag Bernards, betreffend die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer, zur Debatte.

Wien, 5. März. Der Club der verfassungstreuen Abgeordneten einigte sich bei Anwesenheit von 88 Mitgliedern einhellig, die Beschlüsse des Verfassungsausschusses und die Wahlreformvorlage in der morgigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses ohne Debatte anzunehmen.

Pest, 5. März. Das Abgeordnetenhaus nahm das Justizbudget nach den Ausschußanträgen an und begann die Berathung des Budgets des Honvedministeriums.

Paris, 4. März. Bei Besprechung der gestrigen Rede des Präsidenten der Republik heben die republikanischen Blätter hervor, daß die Linke, wenn sie auch gegen die constituirende Gewalt der National-Versammlung gestimmt habe, sich dadurch nicht gegen Thiers habe erklären wollen. — Das „Paris Journal" schreibt, daß eine Colonne von 400 Mann, bei der sich der General Marquis von Gallifet und der Herzog von Chartres befänden, im äußersten Süden von Algier abgeschnitten und von 10,000 Arabern eingeschlossen sei.

Paris, 5. März. Die Nationalversammlung lehnte das Amendement, den Status quo aufrechtzuerhalten, mit 455 gegen 89 Stimmen ab. Der Artikel I. des Gesetzentwurfes der Dreißiger-Commission, ebtreffend die Beziehungen des Präsidenten zur Nationalversammlung, wurde mit 389 gegen 232 Stimmen angenommen. Die zwei ersten Paragraphen des Artikels II. wurden ebenfalls angenommen. Fortsetzung morgen. Die Linke ist entschlossen, den Gesetzentwurf anzunehmen.

Madrid, 4. März. Gutem Vernehmen nach soll die constituirende Versammlung auf den 1. Mai d. J. zusammenberufen und die Wahlen zu derselben am 10. April d. J. vorgenommen werden. Wahrscheinlich wird der Ministerpräsident Figueras bereits in der heutigen Sitzung der National-Versammlung die betreffende Verfügung mittheilen. Nach der Annahme des Gesetzes über die Abschaffung der Sklaverei in Portoriko und nach Erledigung der übrigen in Berathung genommenen Vorlagen wird die Versammlung voraussichtlich ihre Sitzungen suspendiren und eine Permanenz-Commission ernennen.

Madrid, 5. März. Dem Vernehmen nach macht das Ministerium die Suspension von den Sitzungen der Nationalversammlung bis zum Zusammentreten der Constituante zur Cabinetsfrage. Eine Versammlung von 236 radicalen Deputirten beschloß einstimmig, der Suspension zu opponiren. Die Bureaus der Nationalversammlung wählen heute eine Commission, welche wahrscheinlich ebenfalls oppositionell ist. Man befürchtet einen Straßenconflict in Madrid, da die exaltirten Republikaner die Auflösung der Nationalversammlung verlangen.

Rom, 5. März. Der Papst hat heute den Herzog Ludwig in Baiern mit seiner Familie empfangen.

London, 5. März. Die Genesung des Grafen Bernstorff ist im Fortschreiten begriffen; namentlich macht sich eine Zunahme der Kräfte sichtlich bemerkbar. — Unter dem Vorsitze von Mr. Isaak Butt ist am 16. d. M. im Hydepark eine Volksversammlung zu Gunsten der Amnestie der Fenier beabsichtigt.

Washington, 4. März. Die Botschaft, mit welcher der Präsident Grant den Beginn seiner zweiten Präsidentschaftsperiode inaugurirt hat, beginnt mit der Versicherung, daß der Präsident an der Hand der Erfahrung der ersten vier Jahre seines Präsidentenamtes bestrebt sein werde, die Gesetze im wahren und besten Interesse des Landes zu handhaben und aufrecht zu erhalten. Wenn es in der ersten Periode seiner Verwaltung noch nicht gelungen sei, die vom Bürgerkriege geschlagenen Wunden vollständig zu heilen, so habe er doch nicht unterlassen können, neue Fragen anzuregen. Vor Allem sei die Wiederherstellung der Eintracht, des Credits, die Hebung und Entfaltung des Handels und der Künste des Friedens ins Auge zu fassen. Grant spricht sodann seine feste Ueberzeugung aus, daß die civilisirte Welt einer republikanischen Staatsverfassung zustrebe, daß die große Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika bestimmt sei, der Stern zu werden, von welchem andere Republiken ihr Licht entlehnen. Eine territoriale Vergrößerung der nordamerikanischen Republik auf dem amerikanischen Continente werde eine Vermehrung der militärischen Streitkräfte nicht zur Folge haben, im Gegentheil eine Verminderung derselben mehr erleichtern. Trotz des durch den Bürgerkrieg erreichten Resultates der Emancipation der Sclaven seien die letzteren noch nicht im Besitze der staatsbürgerlichen Rechte, eine Ungerechtigkeit, welche beseitigt werden müsse. Der Präsident erklärt demnächst, er werde sein Augenmerk darauf richten, die Eintracht unter den verschiedenen Theilen des Landes wiederherzustellen, den Werth des Papiergeldes mit dem Goldcourse in gleiche Höhe zu bringen, die Schifffahrt zu heben, neue Verkehrswege zu eröffnen, freundschaftliche Beziehungen mit den nahen und entfernteren auswärtigen Staaten zu pflegen, den amerikanischen Handel wieder zur frühern Blüthe und die Fabrikation und Industrie zu neuem Aufschwung zu bringen. Ebenso werde er nicht nachlassen in der Arbeit, durch den Einfluß der Erziehung und des Unterrichts die indianischen Eingeborenen zu civilisirten Menschen zu machen; ein diesfalls erlangter Erfolg sei eine Nothwendigkeit. Aber zunächst sei doch die Frage ins Auge zu fassen, wie die Indianer durch Erziehung und gute Behandlung zu Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden können. Der Präsident erwähnt demnächst den alten Vorschlag, St. Domingo als Territorium der Vereinigten Staaten in die Union einzuverleiben, und wie früher, so auch jetzt sei der Antrag dem Congresse der Vereinigten Staaten vorzulegen. Gleichwohl würde die Frage, ob es sich empfehle, ein neues Territorium in die Union aufzunehmen, nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn dies vom Volke unterstützt werde. Grant theilt nicht die Besorgniß jener, welche in einer solchen Vergrößerung der Staaten eine Schwächung derselben erblicken, bei dem gewaltigen Aufschwunge, welcher auf allen Gebieten des menschlichen Lebens und Verkehrs sich vollziehe, scheine es, als ob Gott die Welt für eine Nation bestimmt habe, welche eine Sprache rede und keiner Armeen und Flotten mehr bedürfe. Schließlich dankt Grant für die große Ehre, die ihm durch die Wiederwahl erwiesen worden und versichert, daß er gleichwohl des Momentes harre, wo er sich seiner hohen Verantwortlichkeit wieder entkleiden dürfe. (Weitere Ausführung der im Morgenbl. mitgetheilten Depesche.)

Berliner Börse vom 5. März 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	4	140 bz.
do. do.	2 M.	4	139⅛ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	4	— —
do. do.	2 M.	4	— —
London 1 Lst.	3 M.	3½	6.20⅝ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl.	8 T.	6	91⅞ bz.
do. do.	2 M.	6	91⅛ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56 26 bz.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	99⅚ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	89⅞ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82¼ G.
Bremen	8 T.	5	— —

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	102 G.
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	100½ bz.
dito consolid.	4½	104¼ bz.
dito 4%ige	4	96¾ bz. B.
Staats-Schuldscheine	3½	91 bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	127¼ bz. B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101¾ bz.
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	96½ bz.
Pfandbriefe. Berliner	4½	99¾ bz. G.
Pfandbriefe. Central-Boden-Cr.	5	103 B.
Pfandbriefe. do. Unkündb.	5	104¾ bz.
Pfandbriefe. Pommersche	3½	82 et bz. B.
Pfandbriefe. Posensche	4	91¼ bz. G.
Pfandbriefe. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz.
Rentenbriefe. Pommersche	4	96 G.
Rentenbriefe. Posensche	4	93⅝ bz.
Rentenbriefe. Preussische	4	94 bz. G.
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	97¾ bz.
Rentenbriefe. Sächsische	4	96 bz.
Rentenbriefe. Schlesische	4	94½ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 74 B.
Oldenburger Loose 39½ B.

Louisd'or — —		Dollars 1,11⅜ G.	
Sovereigns 6.22 et b G		Frmd Bkn. 99⅘ bz	
Napoleons 5.10⅝ bz		Oest. Bkn. 92½ bz.	
Imperials — —		Russ. Bkn. 82½ bz	

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68½ bz.
do. Papierrente	4⅕	66⅜ à ½ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	97½ bz. B.
do. 54er Präm.-Anl.	4	99½ bz.
do. Credit-Loose	—	122½ bz.
do. 64er Loose	—	98¾ bz. G.
do. Silberpfandbr.	5½	85½ bz.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	91½ bz.
Wiener Silberpfandbr.	5½	90 bz.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	130 bz.
do. do. 1866	5	131⅛ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	91 bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	77⅝ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	77 G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	65¾ bz. B.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	96⅝ et à ½ b G
do. do. p. 1885	6	98½ bz.
do. 5% Anleihe	5	96⅝ B.
Badische Präm.-Anl.	4	114⅜ bz.
Baiersche 4% Anleihe	4	112 bz. B.
Französische Rente	5	88⅞ bz. B
Ital. neue 5% Anleihe	5	64⅝ bz.
Ital. Tabak-Oblig.	6	94 bz. B.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	84¾ bz. G
Rumänische Anleihe	8	— et 99⅞ G.
Türkische Anleihe	5	53⅛ à ⅜ bz.
Ung. 5% St. Eisenb. Anl.	5	78⅛ bz. B.

Badische 35 Fl.-Loose 40 bz G.
Braunschw. Präm.-Anl. 25 bz
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose — —

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	99¾ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84 B.
do. do. VI.	4½	99¾ et bz.
do. Nordbahn	5	103½ bz. B.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	99¼ bz.
do. do. G.	4½	99¾ bz.
do. do. H.	4½	99¾ bz.
Cöln-Minden III.	4	91 G.
do. do. do.	4½	100 bz.
do. do. IV.	4	91¾ G.
do. do. V.	4	91 G.
Märkisch-Posener	5	102½ bz.
Ndrschl.-Märkische	4	93 G.
do. do. III.	4	92¼ B.
do. do. IV.	4½	100⅛ B.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	102 G.
do. do. D.	5	102 G.
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	83½ B.
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	100¼ G.
do. H.	4½	100¼ G.
do.	5	102⅞ G.
do. Brieg-Neisse	4½	99½ G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	91¼ G.
do. do. III.	4½	— —
do. do. IV.	4½	— —
do. do.	5	102¾ G.
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G.
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102⅝ B.
Schlesw. Eisenbahn	4½	98 G.
Stargard-Posen III. Em.	4½	99¾ bz.
Lemberg-Czernowitz	5	71½ B.
do. do. II.	5	80 B.
do. do. III.	5	72 bz. B.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	93¼ G.
do. do. neue	5	91 bz. B
Kaschau-Oderberg	5	86 B. 85⅞ G.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	87⅛ bz. B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	82⅝ bz. G.
Oesterr.-Französische	3	296¾ bz.
do. do. neue	3	286 bz. G.
do. südl. Staatsbhn.	3	253⅜ bz. B.
do. neue	3	252 bz.
do. Obligationen	5	87¾ G.
Chemnitz-Komotau	5	93¾ G.
Prag-Dux	5	86½ bz.
Dux-Bodenbach	5	88 G.
Rockford Rock Island	7	34½ B.
Ung. Nordostbahn	5	76⅞ bz. B.
Ung. Ostbahn	5	72¾ et bz. B.
Warschau-Wien II.	5	86¾ B.
do. III.	5	95¼ G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅗	—	4	47¼ bz B.
Berg.-Märkische	7½	—	4	122⅞ bz
Berlin-Anhalt	18½	—	4	207⅞ bz G.
Berlin-Görlitz	0	—	4	115¾ bz
Berlin-Hamburg	10⅔	12	4	228 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	—	4	149¼ bz
Berlin-Stettin	11 ⅜	12¾	4	192½ bz G.
Böhm. Westbahn	8½	—	5	110 G. B.
Breslau-Freib.	9½	—	4	121 bz
do. neue	—	—	5	111¼ B.
Cöln-Minden	11⅕	—	4	166¾ bz G
do. do. neue	5	—	5	114⅜ bz
Dux-Bodenbach B.	5	—	5	64¾ bz G.
Gal. C.-Ludw.-B.	8½	—	5	104¾ bz
Halle-Sorau Guben	4	—	4	64⅞ bz G
Hannover-Altenb.	5	—	5	81¾ bz
Kaschau-Oderberg	5	—	5	81⅜ bz G
Kronpr.-Rudolfb.	5	—	5	78½ bz B.
Ludwigsh.-Bexb.	11⅔	—	4	195¾ bz G.
Märk.-Posener	0	—	4	59⅝ bz G.
Magdeb.-Halberst.	8½	—	4	136 bz B.
Magdeb.-Leipzig	16	—	4	266 bz G.
do. Lit. B.	4	—	4	100⅝ bz B.
Mainz-Ludwigshaf.	11	—	4	174⅜ bz
Ndrschl.-Märk.	4	—	4	96 G.
Ndrschl.-Zweigb.	5	—	4	113¼ G.
Oberschles. A. u. C.	13⅗	—	3½	224½ bz
do. B.	13⅗	—	3½	203⅞ bz
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	—	5	206½ à 6¾ bz
Oester.-Nordwestb	5	—	5	133½ bz
Oestr. südl. St.-B.	4	—	5	115¼ à 14 bz
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	48½ bz G
Rechte O.-U.-Bahn	3	—	5	127¾ bz
Reichenberg-Pard.	4⅖	—	4½	81⅛ bz
Rheinische	10	—	4	156 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	47 bz
Rumän. Eisenb.	5½	—	5	45½ bz G
Schweiz. Westbahn	2	—	4	57⅛ bz G.
Stargard-Posener	4½	—	4½	100 bz
Thüringer	10½	—	4	145 bz
Warschau-Wien	12	—	5	86½ bz G.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	—	5	106¾ bz G.
Berlin Nordbahn	—	—	5	69½ bz G
Breslau-Warschau	5	—	5	67½ G.
Halle-Sorau Guben	5	—	5	81¾ bz G
Hannover-Altenb.	5	—	5	92 bz G
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	93 et bz G.
Märk.-Posener	0	—	5	81⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	3½	—	3½	64⅞ bz G
Ostpr. Südbahn	0	—	5	74¼ bz B.
Rechte O.-U.-Bahn	5	—	5	124½ bz
Saal-Bahn	—	—	5	75 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Anglo Deutsche Bk	—	7½	5	116 bz G.
Berliner Bank	15	—	4	121¼ bz G.
Berl. Bankverein	16	—	5	159 bz
Berl. Kassen-Ver.	12⅖	29⅗/10	4	299 bz G.
Berlin. Hand.-Ges.	12½	—	4	159 bz G.
Berl. Lombard-Bk.	5	—	5	90 bz G.
Berl. Makler-Bank	25⅔	11	4	104 bz
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	8½	5	103 bz G.
Berl. Wechslerbnk.	12½	—	5	68 bz
Braunschw. Bank	8½	—	4	124⅝ bz B.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	13	—	4	123½ bz B.
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	95¾ G.
Bresl. Maklerbank	—	—	5	159¼ G
Bresl. Makl.-Ver.-Bk	—	7	5	110½ G.
BrProvWechslerB.	—	—	5	112½ B.
Brsl. Wechslerbnk.	13	—	4	135 bz
Centr.-Bk. f. Genos.	12	—	4	139 bz G.
Coburger Cred.-Bk.	10½	—	4	105 bz B.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	113¾ G.
Darmst. Creditb.	15	—	4	189⅞ bz
Darmst. Zettelbank	8	—	4	113 bz G.
Dessauer	—	—	fr.	15½ G.
Deutsche Bank	8	—	4	107¾ bz G
Deutsche Unionsbk	11½	—	4	116 bz G
Disc.-Com.-A.	24	—	4	298⅞ bz
Genfer Bank	—	—	fr.	4 bz
Genossensch.-Bnk.	10⅔	—	4	136 bz G.
do. junge	—	—	4	130 B.
Gewb. Schusteru. C.	10⅔	—	4	129 bz B.
Goth. Grundcred.-B	9	—	4	118¼ bz
Hamb. Nordd. Bk.	12⅗	13⅝	4	185¾ bz
do. Vereins-Bk.	11¼	13¾	4	126 B.
Hannover'sche do.	—	—	5	110¾ G.
do. Disconto-Bk.	—	—	4	94 bz B.
Hessische Bank.	—	—	4	90½ bz G
Königsberger do.	11	8	5	96⅛ G.
Landw.-B. Kwileck	—	—	4	92¾ G.
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	5	185½ bz G.
Luxemburger do.	12	—	4	143¾ et b B.
Magdeburger do.	5⅘	5¾	4	107½ bz G.
Meininger do.	12	—	4	152½ bz G
Moldauer Lds.-Bk.	6	—	4	69½ bz B
Ndrschl. Cassenver.	12	—	4	130 bz G.
Nordd. Grunder.-B	8	—	4	123¾ bz G.
Oberlausitzer Bnk.	10⅔	—	5	102¾ B.
Oest. Credit-Actien	17½	—	5	209½ à 9 bz
Ostdeutsche Bank	—	—	5	102⅝ G.
Ostd Producten-Bk	—	—	5	87¾ G.
Posener Bank	6⅘	—	4	112 bz G.
Pos. ProvWechslb.	—	—	4	100¾ G
Preuss. Bank-Act.	12⅗/10	—	4	192½ bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	14	—	5	182¾ bz G.
Pr. Central-Bod. Cr.	9½	—	5	133⅝ bz G.
Pr. Credit-Anstalt	—	24	3	142 bz G.
Prov-Wechsler-Bk	—	—	4	87¼ bz G.
Sächs. B. 60% I. S.	10	—	4	149½ bz G.
Sächs. Cred.-Bank	11	—	4	129½ B
Schles. Bank-Ver.	12	—	4	165 bz
Schl. Vereins-Bank	—	—	5	109¾ bz G
Thüringer Bank	9	14	5	133½ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp.	15	19	5	189 bz B.
Weimar. Bank	7	—	4	117½ G.
Wiener Unionbank	—	—	5	152¼ bz G.
Berl. Eisenb. Bed-A	10⅔	—	5	— —
Görlitzer do.	0	—	5	75½ bz
Oberschles. do.	5	—	5	164¼ bz G
Märk. Schl Masch-G	—	—	5	66¼ bz G
Nordd. Papierfabr.	8⅟10	—	5	99¼ bz
Westend, Comm-G.	16	17	5	193¼ bz G
Baltischer Lloyd.	10	—	5	76 B.
Bresl. Bierbrauerei	—	—	5	79 B
do. verein. Oelfab.	—	—	5	89¾ bz
Bresl. E-Wagenbau	7	—	5	93½ bz G.
Erdm. Spinnerei.	—	—	3	87 bz G.
Hoffm's Wagg. Fab.	—	—	5	81 G.
S. Act. Br. (Scholtz)	9	—	5	90½ B.
do. Porzellan	—	8	5	107½ bz G.
Schl. Leinenindust	10	—	4	108⅝ bz G
Schl. Tuchfabrik	11	—	5	106 bz G
do. Wagenb. Anst.	—	—	5	93⅞ B.
Donnersmarkhütte	—	—	5	100¾ bz G.
Königs- u. Laurah.	12½	—	5	265½ bz G.
Lauchhammer	—	—	5	117 bz G.
Marienhütte	—	—	5	133¾ bz G
Minerva	—	—	5	20 bz G.
O. Schl Eisenwerke	—	11	5	98⅞ bz G.
Redenhütte	—	10	5	125½ bz B.
Schl. Kohlenwerk.	—	—	5	123¾ B.
Schles. Zinkh.-Act.	6	—	5	114¾ bz
do. St.-Pr.-Act.	6	—	4½	114⅞ bz
Tarnowitz. Bergb.	9	—	fr.	305 bz G.
Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod	—	—	fr.	102½ bz
Pomm. Hyp.-Briefe	—	—	5	102 bz
Goth. Präm.-Pfndb.	—	—	5	106¼ B.
Meininger Präm Pfb	—	—	4	95½ bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12	—	4	101 B
Schles. Feuervers.	20	—	4	130 bz G.

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 5. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 35 Anleihe de 1871 89, 65. Anleihe de 1872 91, 40. Italienische 5procentige Rente 65, 80. dto. Tabaks-Actien 862, 50. Franzosen (gestplt.) 777, 50. do. neue —, —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien —, —. Oesterr. Nordwestb. —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 433, 75. dto. Prioritäten 255, 50 Türken de 1865 55, 40. do. de 1869 341, 00. Türkenloose 180, 00. Neueste türkische Loose — —. 6procent. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —. Goldagio —. Matt.

London, 5. März, 4 Uhr Nachmittags. Consols 92¹¹⁄₁₆. Spanier —, —. Italienische 5procentige Rente 64⅞. Lombarden 17⅝. Mexikaner —. 5procent. Russen de 1822 93½. 5procentige Russen de 1864 98½. Silber —, —. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —. —. Türk. Anleihe de 1865 54⅝. 6procent. Türk. Anleihe de 1869 66½. 9pCt. Türken-Bonds 94¼, 6proc. Verein. St. pr. 1882 92⅞. Fest.

Aus der Bank flossen heute 177,000 Pfd. St.

Frankfurt a. M., 5. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berl. Wechsel 105. Hamb. Wechsel 105. Lond. Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 107⅞. Franzosen alte*) 360½. do. neue 314½. Hessische Ludwigsbahn 175⅝. Böhmische Westbahn 257¾. Lombarden*) 201¼. Galizier*) 244½. Elisabethbahn 264⅞. Nordwestbahn 234. Elbthal 198½. Gotthardbahn 104¾. Oberhessen 77⅞. Albrechtsbahn-Actien 176. do. Prioritäten 83¾. Oregon 35. Creditactien*) 366¼. Bayr. Prämien-Anleihe —. do. Mil.-Anleihe 101⅝. Neue Badische 103⅝. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. 90 do. nicht vollbez. —. Russ. Bodencred. 91¼. Neue Russen 89⅝. Türken 52½. Silberrente 68½. Papierrente 66⅝ Minden-Loose 96⅞. 1860er Loose 97¼. 1864er Loose 175. Ungarische Anleihe 78⅜. do. Loose 112. Raab-Grazer Loose 85¼. Gömörer 86½. Bundes-Anleihe —. Amerikaner de 1882 95⅝. Darmstädter Bankactien 482 Meininger Bank 152⅞. Dresd. B. 106⅜. Schuster-Gewerbebank 129⅜. Süddeutsche Bodencredit 109. Deutsch-österreichische Bank 129. Ital.-deutsche Bank —. Oesterr. Nat.-Bank 1054. Franz.-ital. Bank 89¼. Central-Pfandbr. 97¼. Prov.-Disc.-Gesellsch. 178⅞. Brüsseler Bank 117. Berl. Bankverein 159½. Leipziger Vereinsbank 95. Frankf. Bankverein 165⅞. dto. Wechslerbank 106 Centralbank 113¼. Antwerpener Bank 107½. Englische Wechslerbank 52¾. Baltischport 87. Newyork. 6proc. Anl. 94¾. South Eastern 68. Kontinental-Eisenbb. 119⅞. Hahn Effectenbank 137. Wiener Unionbank — — Frankfurter Baubank 106½. Rjäschsk-Wjäsma Eisenbahn 87.

Fest. Braunau-Straßwalchener Stamm-Actien 175⅛, dto. Prioritäten 79½. — Nach Schluß der Börse: Creditactien 366½. Franzosen 361⅞. Lombarden 201½. Silberrente 68⁹⁄₁₆.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

Frankfurt a. M., 5. März, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 95⅝. Creditactien 366, 00. 1860er Loose 97⅜. Staatsbahn 360½. Franzosen —. Lombarden 200. Galizier 244½. Silberrente 68¾. Papierrente —. — Hahn'sche Effectenbank —. Deutsch-Oesterr. Bank —. Provinzialdisc. —. Nordwestbahn —, —. Continental-Eisenbahnbau 120. Bankactien —. Nationalbank 1055.. Meininger —, —. Frankf. Wechslerb. 106¼. Unbelebt.

Dresden, 5. März, Mittags. Credit 209. Lombarden 115. Silberrente 68⅝. Sächsische Creditbank 129¾. Sächsische Bank (alte) 150¾. do. (junge) 145. Leipziger Credit 185. Dresdener Bank 106¾. Dresdener Wechslerbank 120½. Dresdener Handelsbank 100½. Sächsischer Bankverein 108½. Oesterr. Noten 92⅞. Lauchhammer 117¼. — Fest.

Hamburg, 5. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler —. Hamburger Staats-Prämien-Anl. 101½. Silberrente 68⅝. Oesterr. Credit-Act. 313½. Oesterr. 1860er Loose 97¼. Nordwestb. 500. Franzosen 772. Raab-Grazer Loose 85 Lombarden 431. Italienische Rente 64⅞. Vereins-Bank 125¾. Hahn'sche Effectenbank 137. Commerzbank 128. Nordd. Bank 186. Provinzial-Disconto-Gesellschaft 178. Anglo-deutsche Bank 116½. do. neue 111. Dänische Landmannbank 102½. Dortmunder Union 190. Wiener Unionsbank — —. 1864er Russische Prämien-Anleihe 127. 1866er Russische Prämien-Anleihe 127¼. Amerikanische de 1882 91⅝. Disconto 3¾ pCt. Laurahütte 267. — Matt.

Hamburg, 5. März. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine besser. Roggen loco still, auf Termine fest. Weizen pr. April-Mai 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 252 Br., 251 Gd., pr. Mai-Juni 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 251 Br., 250 Gd., pr. Juli-August 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 245 Br., 244 Gd. — Roggen pr. April-Mai 1000 Kilo netto 159 Br., 158 Gd., pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 159 Br., 158 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo 159 Br., 158 Gd. — Hafer und Gerste still. — Rüböl still, loco 36, 00, pr. Mai 23¾, pr. October pr. 200 Pfd. 71. — Spiritus matt, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. März 43½, pr. April-Mai 45, pr. Juli-Aug. 46. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 17½ Br., 17¼ Gd., pr. März 16½ Gd., pr. August-December 17, 80 Gd. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 5. März, 8 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 68½. Franzosen 772—771. Lombarden 430—428. Italiener — —. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche 116, 50. Amerikaner —. Oesterr. Creditactien 313, 50—313. Oesterr. Staatsbahn —. Hamburger Commerz.- und Discontobank —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —. Bergisch-Märkische —. —. Köln-Mindner —. Laurahütte 267. Dortmunder 191, 25. Matt.

Liverpool, 5. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 40,000 B., davon 27,000 B. amerikanische.

Liverpool, 5. März, Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export — Ballen. Stetig.

Middl. Orleans 10, middl. amerikanische 9¾, fair Dhollerah 6¾, middl. fair Dhollerah 6¼, good middl. Dhollerah 5¾, middl. Dhollerah 4¾, fair Bengal 4½, fair Broach 7, new fair Domra 7³⁄₁₆, good fair Domra 7⅞, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10¼, fair Smyrna 8, fair Egyptische 10¼.

Upland nicht unter good ordinary März-Juni-Lieferung 9½, Februar-April-Verschiffung 9⅝ D.

Köln, 5. März, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen höher, hiesiger loco 8, 10, fremder loco 8, 7½, pr. März 8, 12, per Mai und pr. Juli 8, 13, pr. Novbr. 7, 25½. — Roggen fest, loco 5, 7½, pr. März 5, 5½, pr. Mai 5, 9½, pr. Juli 5, 11½, pr. November 5, 13. — Rüböl unverändert, loco 12⁶⁄₁₀, pr. Mai und pr. October 12⁴⁄₁₀. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 5. März, Nachmitt. [Productenmarkt.] Rüböl ruhig, pr. März 95, 00, pr. März-April —, —, pr. Mai-Juni 94, 00, September-December 94, 00. Mehl fest, pr. März 72, 75, pr. April 72, 75, pr. Mai-August 73, 50. — Spiritus pr. März 53, 00. — Wetter: Veränderlich.

London, 5. März, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3900, Gerste 4010 Qrtrs.

Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, für fremden Weizen vom Continent Aufträge. Englischer Weizen von schlechter Beschaffenheit, Mehl und Frühjahrsgetreide bei schleppendem Geschäft ruhig.

Antwerpen, 5. März, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 5. März. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 44 bez., 44½ Br. pr. März 43½ bez., 44 Br., pr. April 43 bez. u. Br., pr. Septbr. 44½ bez., 45 Br., pr. September-Decbr. 45¼ bez. u. Br. — Ruhig.

Amsterdam, 5. März, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. Mai 356, pr. October 342. — Roggen loco ruhig, pr. März 181½, pr. Mai 188½, pr. October 195½. Raps pr. Herbst 399 Fl. — Rüböl loco 41¾, pr. Mai und pr. Herbst 41½. — Wetter: Nebelig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.